

Nr.10
DE

Winter 2011

EU-Magazin

Ländlicher Raum

Zeitschrift des Europäischen Netzes für die Entwicklung
des ländlichen Raums



Ländliches Unternehmertum



Europäische Kommission
Landwirtschaft und ländliche Entwicklung



Verantwortlicher Redakteur: Rob Peters, Referatsleiter – Europäisches Netzwerk und Begleitung der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission
Redaktionsausschuss: GD AGRI, unter Vorsitz von Antonis Constantinou, Direktor Ländliche Entwicklungsprogramme II
Autoren und Mitwirkende: Angelo Strano, Tim Hudson, Mark Redman, Michael Hegarty, Eamon O’Hara, Christophe Buffet, Maria Carmela Macrì, Michal Marciniak, Marili Parissaki, Paul O’Grady, Justin Toland, Jon Eldridge, Stephen Gardner
Bildnachweise: Tim Hudson, imagesource, Zivko Lazarev, Slavko Golić, Europäische Union, Kyriakos Pantziaros, Guoda Burokienė

Die Veröffentlichungen des Europäischen Netzes für die Entwicklung des ländlichen Raums können unter folgender Adresse abonniert werden:

<http://enrd.ec.europa.eu>

Über die Website des EU Bookshops kann ein kostenloses Exemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:

<http://bookshop.europa.eu>

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Das *EU-Magazin Ländlicher Raum* wird in sechs Amtssprachen (EN, DE, FR, ES, IT, PL) veröffentlicht und steht in elektronischem Format auf der ENRD-Website zur Verfügung.

Fertigstellung des Manuskripts im November 2011. Die Originalfassung ist der englische Text.

© Europäische Union, 2012
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Weitere Informationen über die Europäische Union: <http://europa.eu>

Printed in Belgium

Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel/>).

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.





Vorwort.....	4
Der ländliche Raum im Fokus	
▪ MUT ZUM ERFOLG: WIE SICH DAS POTENZIAL DES LÄNDLICHEN UNTERNEHMERTUMS ERSCHLIESSEN LÄSST	6
Entwicklungen des ländlichen Raums	
▪ ZUKUNFTSTRÄCHTIGE ZWEIGE DES LÄNDLICHEN UNTERNEHMERTUMS.....	10
▪ SOZIALE ASPEKTE DES LÄNDLICHEN UNTERNEHMERTUMS IN ITALIEN	16
▪ IMPULSGEBER FÜR DAS LÄNDLICHE UNTERNEHMERTUM – WIE SICH HINDERNISSE ÜBERWINDEN LASSEN.....	20
Die ländliche Welt	
▪ LÄNDLICHES UNTERNEHMERTUM UND DIE HERANFÜHRUNGSSTRATEGIE DER EU.....	24
Einblicke in die Situation des ländlichen Raums	
▪ WISSENS- UND ERFAHRUNGSUSTAUSCH UNTER DEN EPLR.....	28
Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums	
▪ ZYPERN: EIN INGENIEUR WIRD LANDWIRT.....	31
▪ MEHR HANDLUNGSKOMPETENZ FÜR LOKALE GEMEINSCHAFTEN IN LITAUEN.....	34
Forschung zum ländlichen Raum	
▪ TERRITORIALE ASPEKTE DER ENTWICKLUNG VON UNTERNEHMEN IN ENTLEGENEN LÄNDLICHEN GEBIETEN: DAS PROJEKT TERA.....	36
▪ ENTWICKLUNG DER UNTERNEHMERISCHEN FÄHIGKEITEN DER LANDWIRTE IN EUROPA: DAS PROJEKT ESOF.....	39
Perspektiven für die Entwicklung des ländlichen Raums	
▪ STANDPUNKTE ZUM LÄNDLICHEN UNTERNEHMERTUM.....	42

Vorwort



Die Bedeutung des Unternehmertums als Triebkraft für Wirtschaftswachstum und Diversifizierung ist auf europäischer Ebene bereits seit langem anerkannt. Zugleich ist das Unternehmertum ein Schlüsselbaustein der Strategie Europa 2020 der EU für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum.

Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums sollen einen wichtigen Beitrag zur Strategie Europa 2020 leisten. Mit der Mitteilung der Kommission „Die GAP bis 2020: Nahrungsmittel, natürliche Ressourcen und ländliche Gebiete – die künftigen Herausforderungen“⁽¹⁾ kam eine Debatte darüber in Gang, wie dieses Ziel auf optimale Weise erreicht werden kann, und es wurden Leitlinien für neue politische Aktionspläne formuliert und die Grundlagen für die neue Generation von Programmen für die Entwicklung des ländlichen Raums gelegt. Die Förderung des Unternehmertums bei den Landwirten in ganz Europa – egal ob in Kleinbetrieben oder in größeren Betrieben, auf dem flachen Land oder in Bergregionen – sowie die Förderung kurzer Nahrungsmittelversorgungsketten bilden die wichtigsten politischen Arbeitsschwerpunkte, mit denen das Potenzial des ländlichen Unternehmertums erschlossen werden soll. Darüber hinaus steht auch die Schaffung neuer „grüner“ landwirtschaftlicher Betriebe im Zentrum der Strategie, mit der der Übergang zu einer CO₂-armen Wirtschaft flankierend begleitet werden soll.

Angesichts einer alternden Bevölkerung und des im Zuge der Globalisierung zunehmenden Wettbewerbsdrucks müssen Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen in Europa ihre Impulse in zunehmendem Maße aus Innovationen in den Bereichen Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle beziehen. Forschungsaktivitäten und die weitere Verbreitung agronomischer Fachkenntnisse sind Eckpfeiler dieser Bestrebungen.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) im Zeitraum ab 2013 soll Innovationen, den Wissenstransfer und den Aufbau von Kapazitäten fördern und die Entwicklung von landwirtschaftlichen Betrieben sowie die wirtschaftliche, soziale und institutionelle Entwicklung unterstützen, mit der Produktionsmethoden gefördert werden, die auf lokalen Ressourcen aufbauen und in denen dem besonderen Potenzial der Mitgliedstaaten für die Steigerung des Wirtschaftswachstums und die Schaffung von Arbeitsplätzen Rechnung getragen wird.

Die vorliegende zehnte Ausgabe des *EU-Magazins Ländlicher Raum* wirft einen genaueren Blick darauf, wie die Landwirtschaftspolitik und die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums in der EU zur Förderung des ländlichen Unternehmertums beitragen. Wir beleuchten die in diesem Bereich erzielten Fortschritte, zeigen auf, welche Unterstützung die Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) der Mitgliedstaaten leisten können und wie sich dies auf die GAP auswirkt.

Nach der Einführung in das Thema des ländlichen Unternehmertums, mit der dessen Bedeutung für die Ziele der GAP auf EU-Ebene dargestellt wird, werden in dieser Ausgabe des Magazins drei Bereiche eingehender behandelt und dabei die Zusammenhänge zwischen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und dem ländlichen Unternehmertum aufgezeigt:

- neu entstehende Bereiche des ländlichen Unternehmertums,
- soziale Aspekte des ländlichen Unternehmertums,
- Impulsgeber des ländlichen Unternehmertums – wie lassen sich Schwierigkeiten überwinden?

Darüber hinaus enthält diese Ausgabe Beschreibungen verschiedener Fallstudien, in denen erfolgreiche Projekte und Praxiserfahrungen von Grund auf beleuchtet werden. Diese Beispiele verdeutlichen, wie sich unterschiedliche Maßnahmen der EPLR, bei denen Kofinanzierungsmittel des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) eingesetzt werden, positiv auf die Förderung des Unternehmertums auswirken. Die Maßnahmen des ELER, die für die Förderung von Projekten des ländlichen Unternehmertums in ganz Europa zur Verfügung stehen, zeichnen sich durch eine besondere Vielfalt aus und finden weithin Anklang, so dass im Zeitraum 2007-2013 fast 35 % der gesamten Mittelzuweisungen des ELER auf diese Maßnahmen entfallen.

⁽¹⁾ KOM(2010) 672 endg., 18.11.2010 – http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/communication/index_de.htm.

Der ländliche Raum im Fokus



Mut zum Erfolg:
Wie sich das Potenzial
des ländlichen
Unternehmertums
erschließen lässt

Unternehmen und unternehmerische Initiative sind die Triebkräfte des Wirtschaftswachstums in den ländlichen Gebieten Europas. Angesichts der anhaltenden Herausforderungen, vor denen die traditionellen Wirtschaftszweige im ländlichen Raum stehen, ist der zukünftige wirtschaftliche Erfolg des ländlichen Raums untrennbar mit der Fähigkeit der ländlichen Unternehmer verbunden, innovative Tätigkeitsfelder und neue Geschäftschancen zu erschließen, mit denen in ländlichen Regionen Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden können.

Das Jahr 2000 stand für Gerry und Mary Kelly im Zeichen einschneidender Entscheidungen über ihre Zukunft. Die weitere Überlebensfähigkeit ihres milchwirtschaftlichen Betriebs stellte sich mit großen Fragezeichen dar, weshalb die Kellys sich entschieden, die Umstellung des Betriebs auf ökologische Landwirtschaft zu wagen – ein Schritt, mit dem sie sich unter die nur 15 ökologischen Milchwirtschaftsbetriebe Irlands einreihen. Als zusätzliches Standbein bauten sie ein „Bed & Breakfast“-Übernachtungsangebot für Gäste auf, die Ferien auf dem Bauernhof machen wollen.

Im Jahr 2006 folgte – mit Unterstützung durch die lokale Leader-Gruppe – die nächste wegweisende Entscheidung der Kellys: die Markteinführung von „Kelly's Organic Products“ – verschiedene Käse- und Joghurtsorten, die in dem landwirtschaftlichen Betrieb selbst erzeugt und abgepackt werden.

Dank des Erfolgs dieser unternehmerischen Entscheidungen konnten die Kellys für sich und ihre beiden Töchter die Zukunft in der herrlichen Landschaft des Lough Ennell im County Westmeath sichern. Zugleich erhielt damit das Kerngeschäft des landwirtschaftlichen Betriebs, das auch nach der Diversifizierung das Herzstück der landwirtschaftlichen Tätigkeit bildet, eine sichere Grundlage.

Dabei ist die Familie Kelly kein Einzelfall. Angesichts der zunehmend ungünstigeren Beschäftigungs- und Einkommenssituation in der Landwirtschaft wenden sich immer mehr Landwirte neuen Erwerbstätigkeiten auf dem Hof, aber auch außerhalb ihres Hofes zu, um sich alternative Einkommensquellen zu erschließen. Im Jahr 2007 gingen 35 % der europäischen Landwirte einer Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft nach. In überwiegend ländlich geprägten Regionen entfielen 82 % sämtlicher Arbeitsplätze auf Wirtschaftszweige außerhalb der Landwirtschaft, was einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg von ungefähr 1,0 % zwischen 2000 und 2007 entspricht⁽¹⁾.

Impulsgeber für Wirtschaftswachstum

Die bedeutende Rolle des Unternehmertums als Impulsgeber für Wirtschaftswachstum und Diversifizierung ist auf europäischer Ebene seit langem anerkannt. Das Grünbuch 2003 „Unternehmergeist in Europa“⁽²⁾ und der anschließende, im Jahr 2004 verabschiedete „Aktionsplan: Europäische Agenda für unternehmerische Initiative“⁽³⁾ bilden den politischen Rahmen für die Förderung unternehmerischer Initiative in der EU. Das Unternehmertum ist darüber hinaus ein zentraler Baustein der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, in der die Schaffung neuer

„grüner“ Unternehmen im Mittelpunkt der Bestrebungen zur Verwirklichung einer CO₂-armen Wirtschaft bis 2050 steht.

Die ländlichen Gebiete, die mehr als 90 % des Territoriums der EU ausmachen und Heimat von mehr als 56 % der Bevölkerung sind, müssen einen stabilen Beitrag leisten, wenn diese strategischen Zielsetzungen erreicht werden sollen. Allerdings stehen die Unternehmer in ländlichen Regionen vor besonderen Herausforderungen, wie sie sich in städtischen Zentren im Allgemeinen nicht stellen. Diese Herausforderungen sind in erster Linie die Folge der unterschiedlichen Erreichbarkeit ländlicher Gebiete, der geringen Größe und geringen Bevölkerungsdichte ländlicher Gemeinden, ihrer sozialen und wirtschaftlichen Zusammensetzung sowie der Art der internen und externen Verflechtungen.

Die geringe Größe der lokalen Märkte und der eingeschränkte Zugang zu Grundversorgungsdienstleistungen wie Finanz-, Informations- und Beratungsdiensten bedeuten für Unternehmer in ländlichen Regionen zusätzliche Hindernisse. Zu den weiteren Problembereichen sind das Fehlen geeigneter Betriebsgelände, eine schwächer entwickelte Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur sowie geringere Möglichkeiten für Netzwerkbildung und Kooperation zu zählen.

⁽¹⁾ http://ec.europa.eu/agriculture/agrista/rurdev2010/RD_Report_2010.pdf

⁽²⁾ http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2003/com2003_0027de01.pdf

⁽³⁾ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2004:0070:FIN:DE:PDF>

Der letztere Umstand rührt daher, dass die ländlichen Wirtschaftsstrukturen meist weniger diversifiziert sind als die Wirtschaft in städtischen Gebieten. Demzufolge ist das Arbeitskräfteangebot durch einen tendenziell schlechteren Ausbildungsstand, ein geringeres Spektrum an verfügbaren Qualifikationen sowie durch strukturelle Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage auf dem lokalen Arbeitsmarkt gekennzeichnet, was nicht zuletzt auch auf die Abwanderung junger Menschen, Selbstständiger und gut ausgebildeter Arbeitskräfte zurückzuführen ist.

Ungeachtet dieser Herausforderungen bieten ländliche Regionen durchaus

Perspektiven. Als Lieferant für unverzichtbare Primärrohstoffe verfügen die ländlichen Gebiete über vielfältige Wertschöpfungsmöglichkeiten durch innovative Konzepte in Produktentwicklung und -vertrieb. Dieses Potenzial wird am Erfolg der Familie Kelly besonders deutlich.

Daneben kommt den ländlichen Gebieten ein hoher Erholungswert zu, da sie nicht nur beliebte Tourismus- und Freizeitziele sind, sondern auch den Rahmen für eine alternative Lebensführung abgeben, wie sie für die Bürger Europas in zunehmendem Maße an Attraktivität gewinnt. Die Abwanderung aus den Städten ist in zahlreichen Regionen Europas mittlerweile ein

eindeutiger Trend, mit dem nicht nur neue Märkte für Produkte und Dienstleistungen entstehen, sondern auch neue Fertigkeiten, Erfahrungen und eine neue Welle potenzieller Unternehmensgründer im ländlichen Raum Einzug halten.

Erschließung des Potenzials der ländlichen Gebiete

Die Politik der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums verfolgt das Ziel, die Herausforderungen aufzugreifen, vor denen die ländlichen Gebiete stehen, und deren unternehmerisches Potenzial zu erschließen. Von den 42 Maßnahmen des

Tabelle 1. EPLR-Maßnahmen im Zusammenhang mit dem ländlichen Unternehmertum

Code	Maßnahme	Mittelzuweisungen 2007-2013 (Mio. EUR)	%	Ausgaben bis Ende 2010 (Mio. EUR)	%
SCHWERPUNKT 1					
111	Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen	1 089	1,1	178	16,3
112	Unternehmensgründung für Jungbauern	2 887	3,0	961	33,3
121	Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe	10 667	11,0	4 006	37,6
123	Mehrwertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse	5 647	5,9	1 185	21,0
124	Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse, Prozesse und Technologien im Landwirtschafts- und Nahrungsmittelsektor und im Forstwirtschaftssektor	349	0,4	22	6,3
142	Erzeugergruppen	328	0,3	62	19,0
SCHWERPUNKT 3					
311	Diversifizierung zu nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten	1 489	1,5	201	14,5
312	Unterstützung für Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen	2 209	2,3	199	9,0
313	Förderung touristischer Aktivitäten	1 291	1,3	158	12,2
321	Basisdienste für Wirtschaft und Landbevölkerung	3 120	3,2	445	14,3
331	Schulung und Information für wirtschaftliche Akteure, die in dem durch Schwerpunkt 3 abgedeckten Bereich tätig sind	148	0,2	20	13,5
341	Kompetenzerwerb- und Motivierungsmaßnahme mit dem Ziel, eine lokale Entwicklungsstrategie zu erarbeiten und umzusetzen	150	0,2	40	26,7
SCHWERPUNKT 4					
411	Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien: Wettbewerbsfähigkeit	472	0,5	32	6,8
413	Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien: Verbesserung der Lebensqualität und Diversifizierung	3 877	4,0	294	7,6

Quelle: Berechnungen auf der Grundlage von http://ec.europa.eu/agriculture/agrista/rurdev2010/RD_Report_2010.pdf.

ELER stehen mindestens 14 direkt oder indirekt im Zusammenhang mit unternehmerischer Initiative (siehe Tabelle 1).

Diese Maßnahmen finden breiten Anklang, so dass auf sie fast 35 % der gesamten Mittelzuweisungen des ELER im Zeitraum 2007-2013 entfallen. Dabei stellt Maßnahme 121 (Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe) den größten Anteil dieser Mittelzuweisungen (32 %), gefolgt von Maßnahme 123 (Mehrertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse) mit 17 % und Maßnahme 413 (Unterstützung der Diversifizierung und Verbesserung der Lebensqualität durch das methodische Leader-Konzept) mit 11,5 %.

Die Mittelvergabe variiert dagegen von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat erheblich. In Spanien entfällt beispielsweise auf Maßnahme 123 (Mehrertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse) nach der Maßnahme 214 (Agrarumweltzahlungen) der zweitgrößte Posten der Haushaltsmittel.

Bei Schwerpunkt 3 stellt Maßnahme 321 (Basisdienste für Wirtschaft und Landbevölkerung) ungefähr 22 % der Finanzierungsmittel, während ungefähr 18 % in Maßnahme 312 (Unterstützung für Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen) fließen. Auch hier bestehen jedoch erhebliche länderspezifische Unterschiede, wobei auf Maßnahme 311 (Diversifizierung zu nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten) in Italien und Finnland mehr als 40 % der gesamten ELER-Beiträge für Schwerpunkt 3 entfallen. Auch in Estland (60 %) und Lettland (49 %) stellt Maßnahme 312 einen wesentlich größeren Anteil innerhalb von Schwerpunkt 3.

Immerhin 4,0 % der Gesamtmittel entfallen auf Maßnahme 413 (Unterstützung der Diversifizierung und Verbesserung der Lebensqualität durch das methodische Leader-Konzept), doch auch hier bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Programmen. In Nordirland flossen beispielsweise 29 % der gesamten Mittel in diese Maßnahme.

Die Gesamtmittel des ELER belaufen sich für den Zeitraum 2007-2013 auf 96 Mrd. EUR, wobei die Gesamtausgaben bis Ende 2010 insgesamt 31 Mrd. EUR bzw. 32 % erreichten. Die Gesamtausgaben für Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Unternehmertum beliefen sich auf knapp über 23 %, allerdings besteht bei diesen Maßnahmen tendenziell eine längere Anlaufphase, d. h., dieser Anteil dürfte während des verbleibenden Programmplanungszeitraums rasch steigen.

Zusammenarbeit zwischen Mitgliedstaaten und Regionen

Zusammenarbeit und Gedanken- und Erfahrungsaustausch der Mitgliedstaaten und Regionen können die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen der EPLR entscheidend voranbringen. Die finanzielle Unterstützung der diesbezüglichen Maßnahmen erfolgt durch Leader und durch das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums (ENRD). Um die Zusammenarbeit im Bereich unternehmerischer Initiative zu fördern, unterstützt das ENRD gegenwärtig die Thematische Initiative Ländliches Unternehmertum (siehe Artikel im Abschnitt „Einblicke in die Situation des ländlichen Raums“).

Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit in dieser Initiative wurden von den nationalen Netzwerken für ländliche Räume verschiedene gemeinsame Aktionen aufgezeigt, mit deren Hilfe das ländliche Unternehmertum in der gesamten EU neue Impulse erhalten kann. Diese lassen sich in drei Hauptbereiche einteilen: Auslotung von Chancen in neu entstehenden

Wirtschaftszweigen; soziale Aspekte des Unternehmertums sowie Überwindung von Hindernissen für die unternehmerische Initiative.

Neue, weltweit aufkommende Herausforderungen in Bereichen wie Ernährungssicherheit, Erhalt der Artenvielfalt und Kampf gegen den Klimawandel bedeuten zugleich neue Chancen für ländliche Gebiete und für Unternehmer im ländlichen Raum. Diese werden in den folgenden Artikeln näher beleuchtet, ebenso das Potenzial sozialen Unternehmertums, mit dem Lücken im Dienstleistungsangebot in ländlichen Regionen gezielt geschlossen werden können und ein Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung geleistet werden kann.

Abschließend soll der wichtigen Frage nachgegangen werden, wie Hindernisse für die unternehmerische Initiative überwunden werden können. Je nach Zielgruppen machen sich unterschiedliche Hindernisse bemerkbar, die sich zudem auch von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat bzw. von Region zu Region unterscheiden. Die Rolle der EPLR bei der Überwindung dieser Hindernisse ist für die gegenwärtigen und zukünftigen Programmplanungszeiträume ein zentraler Aspekt, von dem wichtige Signalwirkungen für ländliche Regionen sowie dafür ausgehen, dass Unternehmer wie Gerry und Mary Kelly den Schritt in die Selbstständigkeit wagen und unternehmerisch erfolgreich sein können.





Zukunftsträchtige Zweige des ländlichen Unternehmertums

In ganz Europa sehen sich die ländlichen Regionen in den letzten Jahrzehnten gravierenden wirtschaftlichen und demografischen Herausforderungen gegenüber. Die sinkende relative Bedeutung der Landwirtschaft und die Notwendigkeit einer stärker diversifizierten Wirtschaft im ländlichen Raum führten zum Entstehen neuer Wirtschaftszweige und neuer Bereiche, in denen sich das ländliche Unternehmertum entfalten kann. In diesem Artikel werden einige dieser neuen Wirtschaftstätigkeiten und die Verbindungen zwischen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, den ländlichen Gemeinden und den ländlichen Unternehmen beleuchtet.

Ungeachtet des Wachstums der städtischen Ballungsräume darf die Bedeutung der ländlichen Regionen als Wohn- und Arbeitsort für die Menschen nicht unterschätzt werden: Die Mehrheit (mehr als 56 %) der Bürger der EU wohnen nach wie vor in Regionen, die gemäß Definition als überwiegend oder teilweise ländlich eingestuft werden.

Die ländlichen Gemeinden haben einen jahrzehntelangen wirtschaftlichen und demografischen Wandel durchlebt: insbesondere die Landflucht, in deren Verlauf junge Menschen abwanderten und die Bevölkerung alterte und die in den überwiegend ländlichen Regionen bestimmter Mitgliedstaaten ein wichtiges Problem darstellt, ferner die sinkende Zahl der Landwirte und der Rückgang der industriellen Produktion sowie in letzter Zeit wiederum die Wanderungstendenzen von der Stadt aufs Land und den Zuzug neuer Einwohner in zahlreichen ländlichen Gebieten. Diese Trends machen sich zwar in den ländlichen Regionen der gesamten EU bemerkbar, bei Geschwindigkeit und Ausmaß dieser Veränderungen sind jedoch erhebliche Unterschiede zu beobachten.

Festzuhalten ist allerdings, dass die Wirtschaft zahlreicher ländlicher Gebiete einen rapiden Wandel durchläuft. Der Dienstleistungssektor ist hinsichtlich

Beschäftigung und Bruttowertschöpfung (BWS) in den ländlichen Gebieten der wichtigste Sektor, gefolgt von der verarbeitenden Industrie und dem Primärsektor. 91 % des Gebiets der EU werden für Land- und Forstwirtschaft genutzt, allerdings entfallen nur 7,7 % der Beschäftigung in der EU auf die Landwirtschaft und die damit zusammenhängenden Tätigkeiten in Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft. Stattdessen entstehen in ländlichen Regionen neue Wirtschaftstätigkeiten und Wirtschaftszweige wie Tourismus, Unternehmensdienstleistungen, persönliche Dienstleistungen, Lebensmittelerzeugung, industrielle Fertigung von Spezialprodukten und Kleinunternehmen aus anderen Wirtschaftszweigen.

Unternehmerische Dynamik im ländlichen Raum

Die Schaffung eines für unternehmerische Innovation und für die Schaffung von Arbeitsplätzen günstigen Umfeldes konzentriert sich in der Debatte der politischen Entscheidungsträger üblicherweise auf die Vor- und Nachteile für die Unternehmer. Die ländlichen Regionen sehen sich allerdings besonderen Herausforderungen gegenüber, die gleichfalls thematisiert werden müssen.

Für zahlreiche im ländlichen Raum angesiedelte Unternehmen dreht sich die Umsetzung ihrer Entwicklungsstrategie nicht nur um Standortfragen, sondern ist obendrein ein Prozess der Interaktion und Integration. Es geht dabei nicht nur um die Nutzung der Ressourcen der Region, sondern auch um die Integration des Unternehmens in die regionale Dynamik und in ein Netz unterschiedlicher Akteure.

Die Ansiedelung von Unternehmen in ländlichen Regionen sollte nicht nur als eine Frage der Wertschöpfung oder als das Ergebnis persönlicher Bestrebungen verstanden werden, sondern als die Folge einer territorialen Dynamik. Die Bedeutung der Wirtschaftstätigkeit lässt sich nicht allein anhand der Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze messen: Sie ist Teil eines Ganzen, dessen komplementäre Aspekte einander ergänzen und einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können.

Neue Perspektiven für die ländliche Wirtschaft

Herausforderungen wie Lebensmittelsicherheit, der Schutz der natürlichen Ressourcen und Ökosysteme, Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel, der Wunsch nach lokalen Lebensmittelsystemen sowie die

zunehmende wechselseitige Abhängigkeit von Stadt und Land eröffnen neue Perspektiven für unternehmerische Initiativen im ländlichen Raum. Zu den wichtigen Bereichen, in denen Arbeitsplätze geschaffen werden können, zählen unter anderem Aktivitäten im Freizeitsektor, persönliche und haushaltsnahe Dienstleistungen, Unternehmen im Bereich erneuerbarer Energien sowie kulturelle Dienstleistungen.

Das Wachstum neuer ländlicher Dienstleistungsunternehmen wird durch zwei Faktoren beeinflusst: die steigende Nachfrage an Orten in der Nähe städtischer Ballungsgebiete im Zusammenhang mit dem Zuzug neuer Einwohner (ein Phänomen, das als „Rurbanisierung“ bekannt ist) sowie die Nachfrage alteingesessener Einwohner auf dem Lande nach bestehenden Dienstleistungen. Diesen Bedürfnissen wollen innovative Initiativen in unterschiedlichen Bereichen Rechnung tragen: So hat beispielsweise in den Niederlanden der Milchwirtschaftsbetrieb Kinderopvang „De Boerderij“ Bragersweg in Geesteren (Overijssel) seine Tätigkeit um eine Kindertagesstätte erweitert.

Dieses Angebot erschließt nicht nur dem Landwirt eine zusätzliche Einkommensquelle, sondern kommt zugleich den Bedürfnissen junger Familien entgegen, und zwar sowohl Alteingesessenen als auch Neubürgern, die erst vor kurzem auf der Suche nach höherer Lebensqualität aus der Stadt zugezogen sind.

Auch der Tourismus sowie der Freizeit- und Kultursektor wachsen in den ländlichen Gebieten: Stadtbewohner werden von der weiten Landschaft, der Artenvielfalt und der Ruhe bestimmter ländlicher Gebiete angezogen, die Gelegenheit zu Entspannung, Erholung, Muße und zur Rückbesinnung auf die Natur bieten. Andere wenden sich der Musik, Literatur, Kunst und Architektur zu, die Teil des ländlichen kulturellen Erbes des Landes sind. Wieder andere suchen Aktiv-, um nicht zu sagen Extremerfahrungen in Bereichen wie Bergwandern, Bergsteigen, Kanusport, Höhlenexpeditionen, Jagd- oder Skisport. Weitere Beispiele neuer unternehmerischer Möglichkeiten sind Abenteuerparks, Spielplätze, Reitanlagen und Einrichtungen für Großveranstaltungen. All diese Angebote bilden

die Grundlage für einen intensivierten Tourismus und für die Expansion des Gastgewerbes im ländlichen Raum und führen in ihrem Gefolge zur Entstehung eines wachsenden Angebots an Zweitwohnungen und Seniorenresidenzen, insbesondere in besonders gut erschlossenen Gegenden.

Das Prinzip des Agrotourismus – Urlaub auf dem Bauernhof – findet zunehmende Resonanz. Eines der zahlreichen Beispiele eines erfolgreichen agrotouristischen Unternehmens ist das Agroökologiezentrum Les Amanins im Departement Drôme (Frankreich), das landwirtschaftlicher Betrieb und Konferenzzentrum zugleich ist. Darüber hinaus übernimmt das Zentrum eine pädagogische Aufgabe, da den Besuchern durch aktive Einbindung Einblicke in moderne landwirtschaftliche Methoden vermittelt werden.

Die industrielle Kleinfertigung von Spezialprodukten ist ein weiterer dynamischer, zukunftsträchtiger Sektor in ländlichen Regionen. Als anschauliches Beispiel seien die ökologische Bauwirtschaft und ökologische Baustoffe genannt.



Die Impulse für dieses Wachstum entstehen nicht nur aus der verstärkten Nutzung nachhaltiger und umweltfreundlicher Materialien (z. B. Holz) auf dem Land, sondern auch aus der Bereitschaft der Unternehmer, ihre Unternehmen an ländlichen Standorten anzusiedeln.

Unternehmerische Innovationen sind in Form neuer Erzeugungs- und Vertriebsmethoden auch in der Landwirtschaft und im Lebensmittelverarbeitenden Sektor zu beobachten. Initiativen für „Lebensmittel aus der Region“ und kurze Versorgungsketten sind anschauliche Beispiele hierfür und finden bei Lebensmittelproduzenten, Verbrauchern und öffentlichen Einrichtungen zunehmendes Interesse. So hat beispielsweise in Frankreich das Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung einen Aktionsplan entwickelt, mit dem die Entwicklung von Erzeugertätigkeiten in Verbindung mit kurzen Versorgungsketten gefördert werden soll. Diese Ketten sollten als Ergänzung zu den bestehenden „langen Versorgungsketten“ und als Möglichkeit verstanden werden, mit der die Lebens-

mittlerzeuger ihre soziale und wirtschaftliche Durchschlagskraft erhöhen können. Das Ziel kurzer Versorgungsketten besteht darin, den Landwirten ein faires Einkommen zu ermöglichen und ihnen Anreize für die Diversifizierung ihrer Aktivitäten zu bieten, damit die Abhängigkeit von einer einzigen Lebensmittelversorgungskette vermieden wird.

Kurze Versorgungsketten bieten eine Möglichkeit, nachhaltige Unternehmen aufzubauen und die landwirtschaftliche Tätigkeit in ländlichen Regionen aufrechtzuerhalten. Ihr Erfolg basiert auf einer starken gemeinschaftlichen Organisation auf lokaler Ebene und auf dem Management von Angebot und Nachfrage in der Region. Wenn die lokalen und regionalen Behörden und Unternehmer auf diese Weise kooperieren können, profitieren sozialer Zusammenhalt, Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit einer ländlichen Region davon in erheblichem Maße.

Die Verarbeitung innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs und der Direktvermarktung von Erzeugnissen werden

ebenfalls nachdrücklich gefördert, da dies eine zusätzliche Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Erzeugung ermöglicht. Als Beispiele seien Milchproduktionsbetriebe genannt, die Speiseeis oder Käse aus eigener Produktion anbieten. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und der Ausbau von Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft in ländlichen Gebieten lassen sich durch eine Öffnung des Zugangs zu den Märkten und Wirtschaftsbranchen im städtischen Raum erreichen. Vor allem das Internet ist für die Vermarktung ein unverzichtbares Hilfsmittel. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Unternehmen in ländlichen Gebieten durch die Herausforderungen, vor denen sie stehen, zu besonderer Innovativität gezwungen sind (beispielsweise durch die Nutzung des Internet für den Zugang zu Vertriebswegen). Die ländlichen Unternehmen haben möglicherweise Schwierigkeiten beim Zugang zu Märkten oder zu technischen und finanziellen Hilfsmitteln und Infrastrukturen und sind daher gezwungen, neue Arbeitsmethoden und neue Vertriebswege zu entwickeln, um ihr Überleben zu sichern.





Entwicklungspolitische Konzepte als Hilfestellung für neue ländliche Unternehmen

Ländliche Unternehmen sind allerdings nicht im luftleeren Raum tätig, und es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und dem Entstehen neuer Wirtschaftstätigkeiten in ländlichen Gebieten. EU-weite Initiativen, die unter der Federführung der lokalen Leader-Entwicklungsprogramme durchgeführt werden, tragen zur wirtschaftlichen Diversifizierung bei, vor allem bei nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten in ländlichen Regionen. Diese Initiativen auf europäischer Ebene werden durch nationale, regionale und lokale politische Maßnahmen unterstützt. Ein übergreifendes Merkmal dieser politischen Maßnahmen ist die gemeinsame Zielsetzung und ein eher territorial als sektoral geprägter Ansatz für die Entwicklung des ländlichen Raums (der über die Landwirtschafts- oder Flächennutzungs politik hinausgeht).

Die Politik für die Entwicklung des ländlichen Raums leistet darüber hinaus einen Beitrag zum Ziel des sozialen und territorialen Zusammenhalts innerhalb der Europäischen Union. Die Schaffung der Bedingungen, innerhalb deren sich innovative ländliche Unternehmen entfalten können, erfordert neue Wege der Verwaltung ländlicher Gebiete und der Organisation lokaler Märkte sowie Änderungen im Verbraucherverhalten. Die NRO ergänzen die entwicklungspolitischen Maßnahmen durch ihre Funktion als Innovatoren. In Frankreich arbeiten beispielsweise Kommunen und Förder einrichtungen an Möglichkeiten, wie Hindernisse für die Schaffung von Arbeitsplätzen in ländlichen Gebieten beseitigt werden können. Ein derartiges Hindernis liegt in den hohen Grundstückspreisen, was durch eine neue Organisationsform überwunden werden soll, die *Terre de liens* (<http://www.terredeliens.org>), eine gemeinnützige Organisation, die das „Crowd Sourcing“ von Mitteln für den kollektiven Grundstückserwerb ermöglichen soll.

Vernetzung ländlicher Unternehmen mit urbanen Zentren

Spezifische Programme für das ländliche Unternehmertum sind eine Grundvoraussetzung, damit sich auf dem Land angesiedelte Unternehmen entfalten können. In dieser Hinsicht leistet die Politik der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums einen Beitrag dazu, dass Entstehen und Überlebensfähigkeit neuer Wirtschaftstätigkeiten in ländlichen Gebieten unterstützt werden können. Ländliche Unternehmer stehen vor spezifischen Herausforderungen, wie sie sich für Unternehmer in städtischen Gebieten nicht stellen und die im Zusammenhang mit der geringeren Bevölkerungsdichte und größeren Markentfernung sowie der Distanz zu Informationen, Arbeitskräften und den meisten sonstigen Ressourcen zu sehen sind. Die ländlichen Unternehmen können also davon profitieren, wenn sie ihre Beziehungen zu städtischen Gebieten weiterentwickeln. Die Versorgung von Städten mit erneuerbarer Energie könnte sich für ländliche Gemeinden beispielsweise als neuer lukrativer Geschäftszweig erweisen.

Erneuerbare Energien als Geschäftschance für ländliche Unternehmen

Außerdem kann die Energiewirtschaft als mögliche Quelle für die Schaffung von Arbeitsplätzen und für die wirtschaftliche Entwicklung gelten, vor allem im Bereich der Erzeugung erneuerbarer Energie. In ganz Europa verfügen ländliche Gebiete über umfangreiche Ressourcen, die für die Strom- oder Wärmeerzeugung genutzt werden können. Es lassen sich zwar nicht alle Projekte für erneuerbare Energieträger in ländlichen Regionen umsetzen, allerdings bieten sich Perspektiven in Bereichen wie Biomasse, Windkraft, Sonnenenergie sowie bei kleinen Wasserkraftanlagen. Der Einsatz erneuerbarer Energieträger ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, wobei die verfügbare Technologie mittlerweile die wirtschaftliche Tragfähigkeit der meisten Projekte gewährleisten kann, selbst wenn es sich dabei nur um Kleinprojekte handelt.

Jenseits der positiven Auswirkungen auf die Umwelt eröffnen erneuerbare

Energieträger eine wirtschaftliche Chance für ländliche Regionen: Anhand dieser Projekte können die jeweiligen Gebiete die lokale Entwicklung fördern, indem die Ansiedelung neuer Unternehmen unterstützt und qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen sowie der Zuzug von Arbeitskräften gefördert wird. Der Einsatz erneuerbarer Energieträger kann auch als Möglichkeit dienen, um die Energieversorgung von Wirtschaftsunternehmen in abgelegenen Regionen sicherzustellen, in denen der Anschluss an das normale Versorgungsnetz nicht möglich ist. Außerdem eröffnet sich damit die Chance zur Vernetzung und zu zusätzlicher Wertschöpfung bereits vorhandener Produkte. So können in einem biomasseverarbeitenden Projekt beispielsweise Ressourcen aus der Lebensmittelindustrie oder Land- oder Forstwirtschaft eingesetzt werden.

Zahlreiche Projekte werden auf lokaler Ebene von privaten Akteuren und lokalen Behörden durchgeführt. Als Beispiel sei der Schweinezuchtbetrieb Dotterel Cottage in Weaverthorpe (North Yorkshire) im Vereinigten Königreich angeführt, der eine Windturbine angeschafft hat, um die Stromkosten zu senken: Die vom Turbinenrad erzeugte Energie wird direkt im Betrieb genutzt und deckt ungefähr 40 % des gesamten Energieverbrauchs. Von diesem System gehen mehrere positive Wirkungen aus: Der Betrieb kann bei der Stromrechnung bares Geld sparen, und dank der geringeren Energiekosten war eine Diversifizierung des betrieblichen Tätigkeitsspektrums möglich (unter anderem wurden neue Getreidemöhlen angeschafft).

Vertrieb von Lebensmitteln aus landwirtschaftlicher Erzeugung

Wirtschaftsunternehmen im ländlichen Raum stehen vor dem Problem des Vertriebs ihrer Erzeugnisse: Dies betrifft nicht nur den Vertrieb innerhalb und zwischen ländlichen und abgelegenen Regionen, sondern auch den Vertrieb zwischen ländlichen Gebieten und städtischen Zentren. Viele ländliche Unternehmen entstehen überhaupt erst als Reaktion auf die städtische Nachfrage. Der Vertrieb kann in Form kurzer oder langer Versorgungsketten erfolgen; in beiden Fällen erfordert dies jedoch eine besondere territoriale Dynamik, die vom Unternehmer entwickelt werden kann.

Der Vertriebssektor kann Unternehmern im ländlichen Raum also echte Chancen eröffnen. Oft sind die Erzeugungs- und Verarbeitungsbetriebe nicht am gleichen Ort angesiedelt, so dass die lokalen Akteure die Lieferstrukturen durch den Aufbau von Vertriebswegen verbessern können. Dies kann sich für die Erzeuger positiv bemerkbar machen und ihren Marktzugang verbessern, was wiederum Nachfragesteigerungen mit sich bringt, es kann aber auch für das betreffende Gebiet von Interesse sein, da damit die Wirtschaftstätigkeit unterstützt wird und Impulse für die Entwicklung neuer wirtschaftlicher Aktivitäten entstehen.

Beispielhaft wird dies am Fall der französischen Vereinigung „Auvergne Bio distribution“ deutlich, die einen gemeinschaftlich organisierten

Catering-Service anbietet, in dem mehrere Lebensmittelerzeuger zu sammengeschlossen sind. Dieses Projekt erwies sich sowohl für die lokalen Behörden (die für die Cateringdienste verantwortlich sind) als auch für die Erzeuger, die damit ihre Erzeugung steigern konnten, als voller Erfolg. Zugleich war damit eine bessere Strukturierung der Erzeugung ökologischer Lebensmittel in der Region möglich, und angesichts des Erfolgs schlossen sich mehrere weitere Erzeuger dieser Initiative an.

Die Herausforderungen, vor denen ländliche Gebiete in ganz Europa stehen, führen dazu, dass die Wirtschaftsakteure ihre Tätigkeit weiter diversifizieren bzw. in neue Tätigkeiten investieren. Diese neuen Geschäftsfelder sind nicht nur dem Landwirtschaftssektor zuzurechnen, sondern auch der Industrie und dem Dienstleistungssektor. Aufgrund von Schwierigkeiten, z. B. ihrer abgelegenen Lage, müssen die Unternehmen auf innovative Instrumente wie das Internet zurückgreifen oder neue Organisationsformen (beispielsweise durch kurze Versorgungsketten) entwickeln. Auch die Behörden sind an der Ausweitung dieser neuen Aktivitäten beteiligt, die eine Gelegenheit für die Steigerung der Attraktivität der betreffenden Regionen eröffnen. Sobald diese Unternehmen in ihrer Region Fuß gefasst haben, müssen sie ihre Verbindungen zu den städtischen Ballungsgebieten, in denen ein größeres Arbeitskrätereservoir und ein größerer Verbrauchermarkt vorhanden ist, ausbauen bzw. weiter vertiefen.





Soziale Aspekte des ländlichen Unternehmertums in Italien

Die soziale Dimension der Landwirtschaft lässt sich definieren als ihre Fähigkeit, unter Nutzung lokaler Ressourcen integrative Prozesse und sozialen Zusammenhalt zu erzeugen und auf die spezifischen Bedürfnisse einer bestimmten Zielgruppe einzugehen. Soziale Landwirtschaft kann die Überlebensfähigkeit ländlicher Regionen verbessern, indem sie neue Diversifizierungsmöglichkeiten eröffnet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Italien noch ein weitgehend ländlich geprägtes Land, in dem die Landwirtschaft das Gros der Arbeitsplätze stellte. Die soziale Funktion der Landwirtschaft war zu jener Zeit eindeutig auf das Selbstversorgungsprinzip beschränkt. Mit der Modernisierung der Landwirtschaft, durch Mechanisierung und den weit verbreiteten Einsatz von Düngern und Pflanzenschutzmitteln stieg die Produktivität schließlich über die Selbstversorgungsschwelle hinaus.

Zugleich veränderte sich das gesellschaftliche Image des Sektors. Gebiete in Randlagen wurden aufgegeben, und die Abwanderung in größere Städte bzw. Großstädte führte zur Entvölkerung ländlicher Gebiete, was ein tiefgreifend verändertes Verhältnis der Menschen zu den ländlichen Regionen mit sich brachte. Vielerorts wirkten ländliche Gebiete zunehmend als wenig interessante Wildnis, und die landwirtschaftlichen Prozesse gerieten in Vergessenheit. Somit verringerte sich auch der Beitrag der Landwirtschaft

zur Wertschöpfung und Beschäftigung in erheblichem Maße, und ihre gesellschaftliche Rolle schwand immer mehr.

In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts rückten aufgrund von im Wesen der Intensivlandwirtschaft begründeten Widersprüchen – z. B. Umweltverschmutzung, Bodenerosion und mangelnder Tierschutz – die Sekundäreffekte der landwirtschaftlichen Prozesse in den Mittelpunkt, weshalb immer mehr Menschen ihr Interesse an der „Multifunktionalität“

der Landwirtschaft entdeckten. Zu den Sekundärfunktionen zählen auch soziale Dimensionen sowie ökologische Aspekte. Die soziale Dimension der Landwirtschaft lässt sich als ihre Fähigkeit definieren, unter Nutzung von vor Ort verfügbaren Ressourcen integrative Prozesse und sozialen Zusammenhalt zu erzeugen und auf die spezifischen Bedürfnisse von besonderen Zielgruppen einzugehen, und zwar von Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung, Kindern, älteren Mitbürgern, von sozialer Ausgrenzung bedrohten Personengruppen [u. a. (ehemalige) Drogenabhängige oder Strafgefangene, sozial ausgegrenzte Frauen oder junge Menschen]. Anders ausgedrückt, soziale Landwirtschaft ist eine innovative Möglichkeit, das Potenzial der traditionellen Landwirtschaft wiederzubeleben und dabei alle Bevölkerungsgruppen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Fähigkeiten, einzubeziehen.

Die soziale Landwirtschaft kann einige oder alle der folgenden Komponenten umfassen:

- **Arbeits- und Weiterbildungsmöglichkeiten**, mit denen die Landwirtschaft Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für benachteiligte Gruppen schafft;
- **Erholung und Lebensqualität** – in erster Linie Tätigkeiten „ohne Erwerb-zweck“, die auf kommunaler Ebene

organisiert werden und bei denen älteren Mitbürgern kleinere Gartenparzellen überlassen werden, die nicht nur der Entspannung dienen sollen, sondern auch die nachbarschaftliche Kontaktpflege fördern;

- **Aus- und Weiterbildung** – Schaffung von Maßnahmen, mit denen bei jungen Menschen die Kenntnisse landwirtschaftlicher Praktiken und der bäuerlichen Kultur vertieft werden und Umweltbewusstsein entwickelt wird (z. B. Bauernhöfe in Stadtgebieten, von Schülern betreute Schulgärten usw.);
- **Dienstleistungen für die Bewohner ländlicher Gebiete** – Kindergärten, Sommerferienlager für Kinder, Altenheime – ein für die lokale Entwicklung besonders bedeutsamer Aspekt, da das fehlende Dienstleistungsangebot neben den begrenzten Arbeitsplatzzangeboten einer der wichtigsten Gründe für die Landflucht ist;
- **Rehabilitation und Therapie** – Die Landwirtschaft kann als Hilfsmittel für die Verbesserung der persönlichen Situation von Personen mit psychischen Beeinträchtigungen oder anderen Gesundheitsproblemen eingesetzt werden. Therapeutische Aktivitäten in der Landwirtschaft können entweder in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst stattfinden oder aber in einem medizinischen Umfeld unter

Nutzung des Fachwissens von Landwirten. Grundsätzlich werden diese Aktivitäten von Gesundheitsexperten (Psychologen, Psychiater usw.) geplant und stehen – wenn sie nicht direkt von medizinischem Fachpersonal geleitet werden – unter Aufsicht der Gesundheitsbehörden.

Derartige Dienstleistungsangebote leisten einen wichtigen Beitrag zur italienischen Gesellschaft insgesamt. Aktivitäten der sozialen Landwirtschaft werden mittlerweile sowohl von der Vereinigung „Rete delle fattorie sociali“ (Netzwerk für soziale Landwirtschaft) als auch von einer „Praxisgemeinschaft“ der Regionen Toskana und Latium gefördert.

Die Erfahrungen Italiens mit der sozialen Landwirtschaft

In Italien wurden Anfang der 70er Jahre erstmals Dienstleistungsangebote für die Eingliederung geistig behinderter Menschen entwickelt. Zur damaligen Zeit basierte der Gedanke der sozialen Landwirtschaft in erster Linie auf dem Gedankengut der 68er-Bewegung und anderer basisorientierter Initiativen (soziale Kooperativen) jener Zeit (beispielsweise der Schule von Barbiana in der Toskana oder der Gemeinschaft von Capodarco in Rom).



© TIM HUDSON

Nach einer Gesetzesänderung im Jahr 1991 können Kooperativen in Italien jetzt als Kooperativen des „Typs A“ gestaltet sein, die Bildungs-, soziale und medizinische Dienstleistungen erbringen, oder als Kooperativen des „Typs B“, die die Arbeitsplatzchancen benachteiligter Bevölkerungsgruppen verbessern sollen, oder aber als Mischform aus beiden Formen. Heute sind rund 30 % der Kooperativen des „Typs B“ oder der als Mischform organisierten Kooperativen im landwirtschaftlichen Sektor tätig.

Zunehmendes Interesse an Initiativen der sozialen Landwirtschaft findet sich mittlerweile auch beim privatwirtschaftlichen Sektor (gewerbliche Landwirtschaftsbetriebe), der mit öffentlichen Körperschaften zusammenarbeitet, vor allem auf lokaler Ebene (beispielsweise in Gesundheits-, Bildungs- oder Justizeinrichtungen).

Zwar liegen keine amtlichen Daten zur sozialen Landwirtschaft in Italien vor, doch dürften sich mehr als 1 000 landwirtschaftliche Betriebe in derartigen Aktivitäten engagieren, davon rund 250 in der Toskana.

In den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Arbeitsplatzvermittlung, Beschäftigung,

therapeutischer Gartenbau und anderen Therapien mit Pflanzen und/oder Tierhaltung, Erziehung und Kinderbetreuung wurde bereits viel erreicht. Manche Initiativen widmen sich gezielt einer bestimmten Gruppe, während andere breiter angelegte Ziele (mit unterschiedlichen Dienstleistungsangeboten für unterschiedliche Bedürfnisse) verfolgen. In Italien richten sich die beschäftigungsorientierten Initiativen an Personen mit unterschiedlichen Problemen und Behinderungen, beispielsweise mit leichten körperlichen Behinderungen, psychischen Störungen und Lernschwierigkeiten, oder an von sozialer Ausgrenzung bedrohte Personen.

Diese Formen der Erfahrungen in der sozialen Landwirtschaft können sich auf eine breite Palette unterschiedlicher landwirtschaftlicher Aktivitäten erstrecken: vom Gemüse-, Wein- oder Olivenanbau über Tierhaltung, Vertrieb und/oder Verkauf von Milcherzeugnissen ab Hof bis hin zur Tätigkeit in einem Gasthof auf dem Bauernhof. Auf diese Weise können die einbezogenen Personen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern, ihre sozialen Kontakte verbessern und müssen weniger Zeit unter medizinischer Betreuung in Krankenhäusern oder anderen Einrichtungen verbringen.

Von besonderer Bedeutung sind diese Erfahrungen in stadtnahen Gebieten, in denen die sozialen und medizinischen Dienstleistungsangebote häufig unzureichend sind.

Die vielleicht wichtigste Lektion aus den Erfahrungen der sozialen Landwirtschaft in Italien liegt in der Bedeutung der Erzeugung und des Vertriebs greifbarer Produkte sowohl für die benachteiligten Personen, die aus diesen Erfahrungen Wissen schöpfen, als auch für die Landwirte, die die Möglichkeit erhalten, ein dauerhaftes Einkommen zu erwirtschaften.

Die Auswirkungen der sozialen Landwirtschaft

Die soziale Landwirtschaft lässt sich als eine Diversifizierungsmaßnahme verstehen, mit der das Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe verbessert und ein Beitrag zum Gemeinwohl geleistet und zugleich das gesellschaftliche Image der Landwirtschaft aufgewertet wird. Da die soziale Landwirtschaft gleichzeitig auf das Wohlergehen des Einzelnen und persönliche Fürsorge ausgerichtet ist, ist die strikte Einhaltung der entsprechenden Standards und Verfahrensvorschriften unabdingbar, um Wohl und



Interessen der Nutzer dieser Einrichtungen zu schützen.

Quantitative Studien zu den positiven Auswirkungen der Praktiken auf die Teilnehmer und der Wirkung auf die ländlichen Regionen liegen derzeit nicht vor. Allerdings finanziert das italienische Landwirtschaftsministerium gegenwärtig ein Projekt ⁽¹⁾ – unter Koordinierung durch das Nationale Institut für Agrarökonomie (INEA) in Zusammenarbeit mit dem Istituto superiore di sanità, dem führenden technischen und wissenschaftlichen Gremium des Nationalen Gesundheitsdienstes Italiens – zur Evaluierung der Wirksamkeit der im Land existierenden „grünen Therapien“. Die Ziele des Projekts sind:

- Evaluierung der Perspektiven für die Entwicklung des ländlichen Raums durch soziale Landwirtschaft unter dem Aspekt innovativer soziotherapeutischer Dienstleistungsangebote, des sozialen Zusammenhalts und einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung;
- Beitrag zu einer besseren Formulierung der erforderlichen politischen Maßnahmen und Instrumente für die Unterstützung der Verbreitung der Praktiken der sozialen Landwirtschaft;

- Ausarbeitung eines Instruments, mit dem Verbesserungen des individuellen Wohls im Zusammenhang mit der Teilnahme an Aktivitäten der sozialen Landwirtschaft bewertet werden können.

Durch dieses Projekt sollen sowohl die Merkmale der landwirtschaftlichen Betriebe, die soziale Dienste mit dem Ziel erbringen, neue multifunktionale landwirtschaftliche Praktiken zu entwickeln, als auch die Wirkung therapeutischer Maßnahmen analysiert werden. Damit möchte das Projekt einen Beitrag zur Entwicklung neuer Therapiestrategien in der Behandlung psychischer Erkrankungen leisten und die Möglichkeiten der Gesundheitspolitik erweitern.

Erste Ergebnisse des Projekts lassen erkennen, dass die soziale Landwirtschaft die Lebensqualität der Teilnehmer und ihrer Familien verbessern kann, indem sie ihnen ein höheres Maß an Eigenständigkeit, mehr Wahlmöglichkeiten und bessere Zukunftsperspektiven eröffnet. Darüber hinaus bringt die soziale Landwirtschaft auch wirtschaftliche Vorteile mit sich: Die Ausgaben der öffentlichen Hand für die Drogenmissbrauchsbekämpfung und für Krankenhausaufenthalte werden reduziert, in ländlichen Gebieten können neue Arbeitsplätze geschaffen werden,

das öffentliche Image der Bauernhöfe und der Landwirtschaft wird verbessert, und es entstehen Netzwerke von Akteuren, die die Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Gebiete erhöhen.

Positive Einflüsse in ländlichen Gebieten

Die soziale Landwirtschaft führte dazu, dass sich die Wahrnehmung der Rolle der Landwirtschaft für die Entwicklung ländlicher Gebiete erweitert hat. Da das Fehlen sozialer Dienstleistungen einer der Gründe für die Entvölkerung ländlicher Gebiete ist, lässt sich durch die soziale Landwirtschaft die Attraktivität dieser Gebiete verbessern. Mit ihr können sich neue Diversifizierungsmöglichkeiten herausbilden, die die Einkommenssituation der Betriebe verbessern und zugleich wichtige Dienstleistungen für bisher benachteiligte oder ausgegrenzte gesellschaftliche Gruppen erbringen. Weitere Informationen über die positive Wirkung der sozialen Landwirtschaft unter dem Aspekt der sozialen Eingliederung und der unternehmerischen Vorteile finden sich in dem Artikel zum SOFAR-Projekt „Soziale Dienstleistungen in multifunktionalen Landwirtschaftsbetrieben“ im *EU-Magazin Ländlicher Raum* Nr. 6 (S. 63-65).

⁽¹⁾ http://www.inea.it/public/it/progetti_attivita.php?action=3&id=1422





Impulsgeber für das ländliche Unternehmertum – wie sich Hindernisse überwinden lassen

Ein Unternehmen aufzubauen und mit ihm zu expandieren ist an jedem Standort und in jedem Kontext eine Herausforderung. Der Gründung und dem Ausbau eines Unternehmens stehen zahlreiche Hindernisse entgegen, die selbst für die entschlossensten und einsatzfreudigsten Unternehmer eine echte Hürde bedeuten. Um unternehmerische Initiative zu fördern und neue Unternehmensgründungen anzuregen, müssen wir diese Hindernisse genauer verstehen und Wege finden, wie sie überwunden werden können.

Es ist weithin anerkannt, dass die erfolgreiche Förderung und Stärkung des Unternehmergeistes nicht nur darauf aufbaut, dass eine Region oder ein Land über Individuen mit unternehmerischer Initiative verfügt. Sie ist in gleichem Maße von dem wesentlich breiteren sozioökonomischen Kontext abhängig, in dem Unternehmensgründungen stattfinden.

In Kommentaren wird von diesem breiteren Kontext zuweilen als „unternehmerisches Umfeld“ gesprochen, d. h. von den in Wechselwirkung miteinander stehenden Faktoren, durch die Innovation und Risikobereitschaft gefördert und das Entstehen und Wachstum neuer Unternehmen begünstigt werden. Hierzu zählen unter anderem Informationsquellen verschiedenster Art, unterschiedliche

Ressourcenanbieter, Märkte, Technologien sowie eine Vielzahl von zwischengeschalteten Akteuren, welche die Prozesse fördern, die mit der Gründung und Entwicklung von Unternehmen einhergehen. Diese unterschiedlichen Faktoren interagieren üblicherweise auch unmittelbar miteinander. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für unternehmerische Initiative beschränkt sich also nicht

allein darauf, dafür zu sorgen, dass all diese Faktoren vorhanden sind, sondern erfordert auch, dass all diese Faktoren in geeigneter Weise zusammenspielen.

Die Herausforderungen und Hindernisse, die mit diesen unterschiedlichen Aspekten des „unternehmerischen Umfeldes“ einhergehen, richtig zu verstehen ist vor allem in ländlichen Gebieten von Bedeutung, in denen die unternehmerische Initiative des Einzelnen – egal ob es sich um „bereits vorhandene“ oder „potenzielle“ ländliche Unternehmer handelt – auf Hindernisse stößt, die sich aus der besonderen Kombination der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ländlicher Regionen und der besonderen Merkmale des ländlichen Unternehmertums ergeben.

Die am häufigsten anzutreffenden Hindernisse für das ländliche Unternehmertum in den EU-Mitgliedstaaten lassen sich in drei Hauptkategorien einteilen: Hindernisse aufgrund der geringen Größe, der geringen Bevölkerungsdichte und der abgelegenen Lage der ländlichen Gemeinden, die soziale und wirtschaftliche Zusammensetzung der ländlichen Gemeinden sowie die Art der internen und externen Verflechtungen. Im Einzelnen stehen die ländlichen Unternehmer vor Problemen in folgenden Bereichen:

- seit langem rückläufige Entwicklung der in der Landwirtschaft erzielbaren Einkommen sowie zusätzliche Auswirkungen des wirtschaftlichen Abschwungs der vergangenen Jahre;
- lokale Strukturen (einschließlich der Familienstrukturen) und kulturelle Gepflogenheiten, die mit Unternehmertum nicht unbedingt vereinbar sind;
- übermäßige bürokratische Hürden für Auf- und Ausbau von Unternehmen;
- größere Entfernungen zu den Märkten und Erzeugungsgebieten sowie unzureichende Anbindung an städtische und internationale Märkte;
- geringe Größe und geringe Bevölkerungsdichte ländlicher Gemeinden und demzufolge eine geringe Nachfrage vor Ort, aufgrund deren es für ländliche Unternehmen schwierig ist, effiziente Größenvorteile zu erreichen;

- Schwierigkeiten bei der Beschaffung ausreichenden Risikokapitals;
- grundsätzliches Fehlen wirtschaftlicher Vielfalt;
- Fehlen anderer Unternehmer und Netze;
- das Fehlen industrieller „Cluster“ in den meisten ländlichen Gebieten;
- Schwierigkeiten bei der Gewinnung von qualifizierten Fachkräften.

Im Jahr 2008 wurde im Rahmen des Sechsten Rahmenprogramms der EU das Forschungsprojekt *Developing the Entrepreneurial Skills of Farmers* (Förderung von unternehmerischen Fähigkeiten von Landwirten – ESoF) ⁽¹⁾ abgeschlossen. Eine detaillierte Betrachtung dieses Projekts findet sich im Abschnitt „Forschung zum ländlichen Raum“ dieser Veröffentlichung; seine Ergebnisse sind auch im vorliegenden Kontext der Hindernisse für das ländliche Unternehmertum von Bedeutung.

Zusammenfassend sollten mit diesem Projekt die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Faktoren untersucht werden, die die Entwicklung von unternehmerischem Denken der Landwirte behindern bzw. fördern, und hieraus Empfehlungen dafür erarbeitet werden, wie diese Rahmenbedingungen verbessert werden können.

Im Projekt ESoF wurde explizit unterschieden zwischen:

1. dem **„externen“ unternehmerischen Umfeld** – dem sozialen und unternehmerischen Umfeld, innerhalb dessen die Landwirte tätig sind, einschließlich der Auswirkungen von Änderungen infolge der Globalisierung der Märkte, der EU- und einzelstaatlichen Politik, der Verbrauchernachfrage, der Versorgungsketten sowie von Umwelt, Klima und Energie, und
2. dem **„internen“ unternehmerischen Umfeld** – d. h. den Fähigkeiten, Fachkenntnissen und Kompetenzen der Landwirte. Diese wurden wiederum in zwei Hauptgruppen untergliedert:
 - die unternehmerischen Fähigkeiten, um einen landwirtschaftlichen Betrieb erfolgreich zu führen – Branchenerfahrung und Betriebsleitungskompetenzen,

- die für Innovation und die Bewältigung von Veränderungen erforderlichen Fähigkeiten – Fähigkeiten zum Nutzen von Chancen, strategische Fähigkeiten und Fähigkeiten zur Netzwerkbildung.

Wie Professor Gerard McElwee von der Nottingham Trent University (Vereinigtes Königreich), der an den wissenschaftlichen Arbeiten des Projekts ESoF in zentraler Funktion beteiligt war, ausführt, ist „die Entwicklung des externen wie auch des internen unternehmerischen Umfelds ein entscheidender Schritt hin zum Aufbau eines vielfältigen Spektrums von Unternehmen in ländlichen Gebieten.“

Dieser Punkt wurde auch in einer Erhebung der Nationalen Netzwerke für ländliche Räume (NLR) im Mai 2010 aufgegriffen ⁽²⁾. Die Ergebnisse der Erhebung sowie eine Prüfung weiterer Arbeiten verdeutlichten die folgenden Bereiche als die wichtigsten Schwerpunktbereiche für die Unterstützung des ländlichen Unternehmertums:

1. Entwicklung des „internen“ Umfelds des ländlichen Unternehmertums und Vermittlung der Fähigkeiten und des Selbstvertrauens, die für die Umsetzung der eigenen Ideen erforderlich sind, an bereits aktive sowie an potenzielle Unternehmer. Hierzu zählen:
 - Weiter gehender Zugang zu Informationen, u. a. zusätzliche Rund-



© TIM HUDSON

⁽¹⁾ <http://www.esofarmers.org>

⁽²⁾ http://enrd.ec.europa.eu/app_templates/filedownload.cfm?id=A502C17B-B074-2913-E9E0-F1AC79AE55C0

schreiben, Broschüren, Webseiten, Beratungs- und Informationsdienste – sofern die Informationen damit zeitnah vermittelt werden können! Auch die Nachfrage nach der Veröffentlichung von bewährten Verfahren/relevanten Erfahrungen trat eindeutig zutage;

- detailliertere Anleitungen zu bereits bestehenden Fördersystemen sowie umfassendere Informationen über die einschlägigen Gesetze und politischen Maßnahmen. Dies wurde sowohl für neue als auch für bereits aktive Unternehmer als unverzichtbar betrachtet;
- Schulungslehrgänge in Betriebsführung, damit die in ländlichen Gegenden vorhandene Kreativität und Innovationsfähigkeit mit den Fähigkeiten für die erfolgreiche Umsetzung neuer unternehmerischer Ideen in Einklang gebracht werden kann. Hierunter fallen unter anderem Schulungsangebote für die Erstellung von Geschäftsplänen, da zu erwarten ist, dass ländliche Unternehmer mithilfe besserer Geschäftspläne auch leichter Zugang zu Kapital erhalten;
- Schulungslehrgänge zu unterschiedlichen Aspekten von Innovation, Änderungsmanagement, Risiken und Kreativität bei der Entwicklung der persönlichen unternehmerischen

Fähigkeiten, insbesondere für junge Menschen. Es ist allerdings wichtig, diese Schulungen auf die auf lokaler Ebene festgestellten individuellen Bedürfnisse auszurichten, da diese Bedürfnisse je nach Region und Mikroregion erheblich variieren können;

- Aufbau von Netzen von Unternehmen, die durch Mentoring gegenseitige Unterstützung leisten und bewährte Verfahren austauschen;
- kontinuierliche technische Unterstützung für Unternehmer, die gezielt auf die Steuerung von Wachstum und Expansion ihrer Unternehmen zugeschnitten ist.

2. Die Entwicklung des externen Umfelds des ländlichen Unternehmertums ist etwas komplexer, da hier zahlreiche komplexe Fragestellungen auftreten, die auf lokaler Ebene kaum bzw. überhaupt nicht gelöst werden können. Als vorrangige Bedürfnisse kristallisierten sich heraus:

- besserer, stärker auf lokaler Ebene verankerter Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten;
- ein Umdenken in der Zielrichtung der Finanzgeber weg von risikoscheuen und verwaltungsintensiven Strukturen hin zu wirksamem Risikomanagement und ergebnisorientierten Ansätzen;
- Einbindung lokal vorhandenen Fachwissens in allen Phasen der

Erarbeitung, Vorlage und Bewertung der politischen Maßnahmen;

- Anpassung der Geschwindigkeit der Finanzierungsgenehmigung und Auszahlung an die Geschwindigkeit der Unternehmensentwicklung;
- Maßnahmen, durch die gewährleistet wird, dass die Gemeinschaft insgesamt die unternehmerische Tätigkeit – einschließlich des Risikos eines Scheiterns – versteht und unterstützt;
- Entwicklung einer besseren Kommunikation zwischen nationalen, regionalen und lokalen Akteuren, damit gewährleistet wird, dass die Bedürfnisse der Unternehmer erfüllt werden können.

Erhebungen in den EU-Mitgliedstaaten

Im Zuge der Erhebung der NLR im Jahr 2010 wurden zusätzlich aus vier verschiedenen Mitgliedstaaten – Schweden, den Niederlanden, Estland und Ungarn – zahlreiche Beispiele für Unterstützungsinstrumente für ländliche Unternehmer gesammelt, darunter unter anderem auch Instrumente mit bzw. ohne Förderung durch den ELER. Zu den Beispielen der besonders innovativen Konzepte für die Entwicklung und Unterstützung des „internen“ unternehmerischen Umfeldes zählen unter anderem das niederländische



© TIM HUDSON



© TIM HUDSON

Leader-System, mit dem die Entwicklung eines „regionalen Unternehmerinstituts“ gefördert wurde, das technische Beratung in unterschiedlichen Bereichen für neue und bereits existierende Unternehmen erbringt. Ebenfalls aus den Niederlanden stammt das Projekt Hoogeland MKB, dessen Schwerpunkt auf der Unterstützung von Unternehmern auf unterschiedlichen Ebenen liegt, unter anderem in den Bereichen Vernetzung, Aufbau engerer Kontakte zu den lokalen Behörden sowie konkrete Unterstützung für Neuunternehmer mit dem Schwerpunkt auf dem Aufbau von Kleinunternehmen im dörflichen Umfeld.

Schweden verfügt über ein nationales Programm, mit dem bei jungen Menschen unternehmerisches Denken gefördert werden soll. Mit Unterstützung durch regionale Berater für Schülerunternehmer erhalten junge Menschen damit im Rahmen eines Schuljahres Hilfestellung bei der Entwicklung einer Geschäftsidee, der Erstellung eines Geschäftsplans und dem Aufbau, Betrieb und der Abwicklung eines Unternehmens. Auf diese Weise lernen sie, die Fähigkeiten zu verstehen und zu erwerben, die für die Leitung eines Unternehmens erforderlich sind, ohne die zugehörigen finanziellen Risiken eingehen zu müssen. Der schwedische Verband der Freiwilligenvereinigungen für die Erwachsenenbildung veranstaltet daneben eine Reihe von Studienkreisen und Weiterbildungslehrgängen, in deren

Rahmen unternehmerische Initiative gefördert werden soll, für lokale Gruppen, die sich in der dörflichen Entwicklung engagieren, und für deren Landgemeinden.

In mehreren Mitgliedstaaten umfassen die Instrumente für die Förderung und Entwicklung eines breiter angelegten „externen“ unternehmerischen Umfeldes das Schwerpunktthema eines besseren und lokal orientierten Zugangs zu Finanzmitteln. In Schweden existiert hierfür Almi, eine regionale Organisation für die Unternehmensfinanzierung, welche den traditionellen Bankensektor durch die Bereitstellung von Finanzmitteln speziell für Kleinunternehmen und Startups ergänzt. In ähnlicher Weise stellt in Estland die Stiftung für die Entwicklung des ländlichen Raums Darlehen und Bürgschaften für Unternehmen in ländlichen Gebieten bereit, und in Ungarn wurde das neue ungarische Mikrokreditprogramm entwickelt, über das der Zugang zu Darlehen für Maschinen, Betriebsausstattungen, neue Dienstleistungen und Wirtschaftsgüter möglich ist.

Über ein weiteres ungarisches Projekt werden Finanzmittel für Investitionen in Betriebsausstattung und Betriebsstätten finanziert, die für die Förderung traditioneller Verarbeitungsmethoden benötigt werden. Auch die Finanzierung durch lokale Aktionsgruppen (LAG) wurde gezielt für verschiedene bereits bestehende

Unternehmen und Unternehmensneugründungen eingesetzt, unter anderem für Lebensmittelläden, Obstplantagen sowie den Anbau von Kräutern und Heilpflanzen.

In Schweden erhalten Jungunternehmer durch „Jugendschecks“, hinter denen die Unterstützung durch eine LAG steht, auf rasche und einfache Weise Zugang zu einer Startfinanzierung und können damit ihre unternehmerischen Ideen erproben.

Ein Projekt für „integrierte Ansiedlungen“, das vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in der Region der nördlichen Tiefebene in Ungarn finanziert wird, unterstützt die Entwicklung der lokalen Infrastruktur sowie von Fremdenverkehrsprojekten und touristischen Attraktionen, kommunalen Verkehrseinrichtungen sowie die Entwicklung des primären und sekundären Bildungssektors und die medizinische Grundversorgung. Zwar haben nur Siedlungen mit mehr als 5 000 Einwohnern Anspruch auf Investitionsförderung aus Mitteln des EFRE, doch profitieren auch Unternehmer in den angrenzenden ländlichen Gebieten in erheblichem Umfang von Verbesserungen der städtischen Infrastruktur und der sozioökonomischen Rahmenbedingungen. Parallel hierzu stehen auch Fördermittel des ELER für Investitionen in stärker ländlich geprägten Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern zur Verfügung.

Ländliches Unternehmertum und die Heranführungsstrategie der EU





Es ist kein Zufall, dass sich blühende ländliche Regionen durch ein hohes Maß an unternehmerischer Initiative auszeichnen. In besonderem Maße trifft dies auf die EU-Mitgliedstaaten und auf die sogenannten Heranführungsländer zu, die der EU beitreten möchten. Hohe Beschäftigungsquoten und aufstrebende Gemeinden sind in erheblichem Umfang der Tätigkeit der Unternehmer zu verdanken.

Wie in der EU lebt auch in den Heranführungsländern ein großer Teil der Bevölkerung in ländlichen Gebieten. Allerdings stehen die ländlichen Gebiete in den Ländern des westlichen Balkans und in der Türkei vor zusätzlichen Herausforderungen: Die landwirtschaftlichen Betriebe sind sehr klein und die im Betrieb eingesetzten Technologien häufig veraltet, so dass diese Betriebe sich nur schwer den EU-Märkten stellen können. In Verbindung mit unzureichender Infrastruktur und einem lückenhaften Angebot an sozialen Dienstleistungen führt dies zu einer Abwanderung aus den landwirtschaftlichen Betrieben und ländlichen Gebieten in die Stadt.

Um bei der Überwindung dieser Probleme Hilfestellung zu leisten (und um der Bevölkerung der ländlichen Gebiete die Möglichkeit zu geben, Wachstumschancen für ihre Betriebe wahrzunehmen), unterstützt die EU auch weiterhin als Schwerpunkt die Entwicklung unternehmerischer Initiative in den ländlichen Gebieten der Heranführungsländer. Die

breite Palette der unterstützten Initiativen vermittelt ein Abbild vom Ideenreichtum der Unternehmer dieser Region. Erfolgsgeschichten lassen sich in großer Zahl anführen, wie zwei Beispiele aus der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien und aus Serbien verdeutlichen.

IPA – die Entwicklungsunterstützung der EU in einem einzigen Instrument

Seit 2007 erhalten die Kandidatenländer und potenziellen Beitrittskandidaten zielgerichtete finanzielle Unterstützung der EU für sämtliche Angleichungsaufgaben der EU über einen einzigen Kanal – das Instrument für Heranführungshilfe (IPA). Zuvor kamen die anderen Instrumente der Entwicklungspolitik zur Anwendung, unter anderem Phare (für institutionellen Aufbau, wirtschaftliche und soziale Kohäsion, grenzüberschreitende Zusammenarbeit), ISPA (umfangreiche Umwelt- und Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen), Sapid (Landwirtschaft und Entwicklung des

ländlichen Raums), CARDS (Unterstützung des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses in den Ländern des westlichen Balkans) sowie ähnliche, aber gesonderte Instrumente für die Türkei.

Mit einem Finanzierungsvolumen von 11,5 Mrd. EUR für den Zeitraum 2007-2013 unterstützt das IPA sämtliche Angleichungsprozesse über fünf Komponenten: Übergangshilfe und Aufbau von Institutionen, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, regionale Entwicklung, Entwicklung der Humanressourcen sowie Entwicklung des ländlichen Raums.

Mit allen fünf Komponenten des IPA – in denen die Bedeutung des Unternehmertums im Mittelpunkt steht – können Unternehmensgründungen und die Entwicklung von Unternehmen in ländlichen Gebieten unterstützt werden. Darüber hinaus umfasst die Komponente für die Entwicklung des ländlichen Raums (IPARD) den besonderen Schwerpunkt der Unternehmen und der Beschäftigung im ländlichen Raum.



Nischenmarkt für die Käseproduktion in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien

Kleine Lebensmittelhersteller können mit größeren Unternehmen häufig insofern konkurrieren, als sie sich auf Nischenprodukte und -märkte spezialisiert haben und ihre Kosten gut im Griff haben. Für eine kleine Käserei ungefähr zwei Fahrstunden östlich der mazedonischen Hauptstadt Skopje unweit der Grenzen zu Griechenland und Bulgarien erwies sich genau dieses Konzept als Erfolgsrezept.

Eko Mleko (wörtlich: „Biomilch“) wurde im Jahr 2004 von Zivko Lazarev gegründet. Das Unternehmen verarbeitet 1 500 Liter Milch pro Tag und stellt jährlich ca. 136 000 kg Käse her – Weichkäse aus Kuhmilch, Hartkäse aus Kuhmilch, Schafskäse, Ziegenkäse, Mischkäse sowie „Urda“, eine lokale Spezialität.

Das Unternehmen beteiligte sich im Jahr 2009 an der ersten Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen für den IPARD-Fonds – Maßnahme 302, „Entwicklung und Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit auf dem Land“, mit der Untermaßnahme für die Unterstützung von Kleinunternehmen. Das Ziel war, Investitionen in die Modernisierung der Produktionsanlagen nach EU-Standards zu tätigen. Eko Mleko investierte insgesamt 54 000 EUR (37,5 % aus EU-Mitteln) in neue Kammern für die Käselagerung und -reifung, in die Installation von Lüftungs- und Klimaanlage im Käseherstellungsbereich sowie in neue Trennwände.

Mittelfristig wird eine 60%ige Steigerung der Produktion angepeilt, und zusätzlich zu den gegenwärtig sechs Mitarbeitern sollen weitere Stellen geschaffen werden. Eko Mleko beliefert in erster Linie den örtlichen Einzelhandel und bedient mit



© ZIVKO LAZAREV



seinen unter dem Markennamen Konce vertriebenen Käse einen treuen Kundenstamm. <http://www.ekomleko.mk/>





Regionale und grenzüberschreitende Positionierung einer Marke in Serbien

Die Region Banat erstreckt sich im Grenzgebiet zwischen Serbien, Rumänien und Ungarn und bietet ein anschauliches Beispiel für tiefe kulturelle und historische Beziehungen, die nicht vor Landesgrenzen Halt machen. Von grenzüberschreitend tätigen Vertretern dieser uralten Region, die um das Potenzial für Kooperation und Markenidentität von Produkten und Dienstleistungen wussten, wurde ein gemeinsames Projekt ins Leben gerufen, dessen serbische Partner Finanzhilfe aus dem EU-Programm CARDS erhielten.

Der Grundgedanke dieses im Jahr 2007 initiierten Projekts war, qualitativ hochwertige Lebensmittel aus der Region Banat in Verbindung mit der besonderen Identität, multikulturellen Merkmalen, geschmacklichen Besonderheiten und der eigenen Tradition der Region zu fördern. Dies wird in erster Linie dadurch erreicht, dass die Landwirte über zwei Verbände darin geschult werden, wie sie die Lebensmittelstandards der EU und der Industrie einhalten können.

Hierfür wurden eigene Musterparzellen angelegt, auf denen den Landwirten Anregungen dafür vermittelt werden sollen, wie sie ihre Erzeugung auf Gemüse und Obst wie Erdbeeren, Tomaten, Pflaumen, Quitten und Aprikosen diversifizieren und die Qualität der traditionellen Banater Feldfrüchte wie Weizen, Mais, Sonnenblumen und Zuckerrüben steigern können. Technische Hilfestellung wird durch Spezialisten für den Pflanzenschutz sowie durch Experten von Universitäten geleistet.

Mit den Investitionen in Höhe von 250 000 EUR (80 % aus EU-Mitteln) wurden Anlagen wie Wasch-, Maisch- und Lagertanks angeschafft, mit deren Hilfe die Landwirte ihre unverarbeiteten Lebensmittel für den Markt aufbereiten können. Auch die weiterführende Imageförderung von Kultur und Tradition der Region trägt zur Bereicherung und Stärkung der Marke bei.

Mehr als 150 Landwirte und 40 Lebensmittelerzeuger wurden bereits in Standards der Lebensmittelsicherheit und



© SLAVKO GOLIC

Maßnahmen der vorbildlichen landwirtschaftlichen Praxis geschult. Diese Schulungen waren – in Verbindung mit dem vorhandenen Innovationswillen – für mehr als 20 Landwirte das Sprungbrett, um durch die Anlage neuer Obstplantagen Wege der Diversifizierung zu beschreiten. Zusätzlich sind mehrere Kleinbetriebe im Bereich der Verarbeitung von Obst und Gemüse entstanden, und die Website www.banatfood.com verzeichnet eine zunehmende Zahl von Aufrufen.



Der serbische Projektleiter Slavko Golić stellt dazu fest: „Das Projekt zeigt, dass eine qualitativ höherwertige Erzeugung zu Wirtschaftswachstum führt und neue Arbeitsplatzperspektiven eröffnet, was wiederum die Lebensqualität steigert, zur Festigung der lokalen Gemeinschaften führt und einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leistet“.

Einblicke in die Situation des ländlichen Raums

Wissens- und Erfahrungsaustausch unter den EPLR





Die Förderung und Stärkung des Unternehmergeistes ist eines der wichtigsten Instrumente, um gegen die wirtschaftlichen Probleme der ländlichen Gemeinden anzugehen. Das ländliche Unternehmertum steht als Instrument für die Entwicklung des ländlichen Raums nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses, wobei unternehmerische Initiative insbesondere dadurch an Bedeutung gewinnt, dass sie die ländlichen Gebiete bei der Überwindung der dramatischen Abwärtsentwicklung unterstützt, von der zahlreiche Regionen Europas betroffen sind.

Im März 2010 kamen mehrere Nationale Netzwerke für ländliche Räume (NLR) zu einer Konferenz zusammen, bei der die Thematische Initiative (TI) Ländliches Unternehmertum ins Leben gerufen wurde. In dieser Initiative sind die NLR (gegenwärtig ca. 16) zusammengeschlossen, die in einen Wissens- und Erfahrungsaustausch darüber treten möchten, wie gegenwärtige und zukünftige EPLR die Herausforderung, ländliche Unternehmen und das ländliche Unternehmertum zu fördern, besser bewältigen können.

Eine der ersten Maßnahmen der TI war die Erarbeitung einer Kontextanalyse, in der die Merkmale und Bedürfnisse der

ländlichen Unternehmer sowie die Instrumente und Hilfsmittel analysiert wurden, die zur Deckung dieser Bedürfnisse gegenwärtig zur Verfügung stehen. Hieran schlossen sich Workshops in Belgien und Deutschland an, in deren Folge die möglichen Fragestellungen für die Zusammenarbeit der NLR unter vier Hauptthemen zu Gruppen zusammengefasst wurden:

1. Instrumente für die Unterstützung des ländlichen Unternehmertums
2. Neu entstehende Sektoren in der ländlichen Wirtschaft
3. Beseitigung von Hindernissen für das ländliche Unternehmertum
4. Soziale Aspekte des ländlichen Unternehmertums

Die Diskussion dieser Themen ist derzeit im Gang und soll in der Erarbeitung konkreter Maßnahmen münden, die von den NPN gemeinsam durchgeführt werden. Außerdem wurde auf der Website des ENRD ein Portal zum Thema Ländliches Unternehmertum eingerichtet, auf dem die Öffentlichkeit Zugang zu relevanten Informationen und Ressourcen erhalten soll.

Weitere Informationen finden sich auf dem Portal zum Thema Ländliches Unternehmertum des ENRD unter <http://enrd.ec.europa.eu/rural-entrepreneurship-gateway/>.



Ländliches Unternehmertum in Polen

Ende 2010 wurde die Halbeitzevaluierung der Umsetzung des polnischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums (EPLR) für den Zeitraum 2007-2013 durchgeführt. Die Beurteilung fiel überwiegend positiv aus. Bei der Umsetzung von Maßnahme 311 (Diversifizierung zu nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten) ergab die Analyse besonders positive Ergebnisse hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen. Das Interesse an unterschiedlichen Arten der Wirtschaftstätigkeit, die im Rahmen von Fördermaßnahmen für die Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten durchgeführt wurden, entsprach dem bei früheren spezifischen Regionen festgestellten Interesse. Bei Maßnahme 312 (Gründung und Entwicklung von Unternehmen) zeigte sich in der Evaluierung des EPLR ein erheblicher Anteil von Projekten im Zusammenhang mit touristischen Aktivitäten in Regionen,

die traditionell als Urlaubsziele gelten [z. B. Pomorskie (Pommern) und Warmińsko-Mazurskie (Ermland-Masuren)]. Die Höhe der Ausgaben wurde durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst, insbesondere durch frühere Erfahrungen bei der Programmdurchführung. Der geringe Grad der Unterstützung durch das Leader-Konzept war auf die weitere Auswahl von LAG und die weitere Vorbereitung der lokalen Entwicklungsstrategien bis Ende 2009 zurückzuführen. Erst im Anschluss konnten die Ausschreibungen und die Aufforderung zur Einreichung von Anträgen für Leader-Maßnahme 413 (Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien: Verbesserung der Lebensqualität und Diversifizierung) veröffentlicht werden und die Auswahl der Endbegünstigten sowie die Projektdurchführung erfolgen.

Tabelle. Verwendung der ELER-Mittel, Polen (Mai 2011)

Maßnahme	Finanzplan 2007-2013		Verwendung der ELER-Mittel
	EUR	%	% des Zielwerts
311. Diversifizierung zu nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten	259 185 000	1,9	20,38
312. Unterstützung bei Gründung und Entwicklung von Unternehmen	767 687 700	5,7	4,05
413. Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien. Lebensqualität	496 400 000	3,7	1,90
EPLR-Gesamtbetrag	13 398 928 156	100	33,14

Quelle: www.minrol.gov.pl.

Herstellung von Speiseeis als eine Möglichkeit der Diversifizierung zu nichtlandwirtschaftlichen Aktivitäten

Der Begünstigte ist Landwirt mit einem landwirtschaftlichen Betrieb mit einer Größe von 30 ha. Das Projekt umfasst die Herstellung von Speiseeis auf der Grundlage der Herstellungstechnologie und Rezepte eines europaweit tätigen niederländischen Unternehmens, das die Patentrechte an der Marke „Ice Cream of Agricultural Homesteads“ („Speiseeis aus landwirtschaftlichen Betrieben“) hält.

Im Jahr 2007 erfüllte die vom Begünstigten genutzte Grundfläche von 58 m² die hygienetechnischen und veterinärmedizinischen Anforderungen. Mithilfe der bewilligten Beihilfemittel wurden Maschinen und Anlagen für die Herstellung von Speiseeis sowie die Einrichtungsgegenstände für einen Speiseeisverkaufsstand beschafft, unter anderem

ein Handmixer, eine Speiseeismaschine sowie Kühl- und Gefrierschränke. Damit konnte eine komplette Anlage für die Herstellung von Speiseeis eingerichtet werden, die derzeit neun Liter Speiseeis pro Stunde – 700 Liter pro Monat – herstellt. Ein Teil der Rohstoffe für das Eis, unter anderem Milch, Obst und Gemüse (Erdbeeren, Äpfel, Kirschtomaten und Gurken) stammt aus dem eigenen Betrieb des Begünstigten. Das Speiseeis wird in 16 verschiedenen Geschmacksrichtungen hergestellt, unter anderem Kirsche, Apfel-Himbeere, Gurke und Tomate. Der Begünstigte hat das Recht auf Verwendung des Namens und Logos „Ice Cream of Agricultural Homesteads“ sowie das Recht auf den Alleinvertrieb im Bezirk Toruń (Thorn) erworben. Das Speiseeis wird sowohl an Restaurants als auch direkt an Endkunden verkauft.

Die Bürgerinnen und Bürger des ländlichen Raums

Zypern: Ein Ingenieur wird Landwirt

Im Jahr 1995 gab Kyriakos Pantziaros seine Karriere als Ingenieur auf, um sich der Viehhaltung und der Erzeugung von Qualitätsmilch zu widmen. Mit finanzieller Unterstützung des ELER konnte er seinen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb aufbauen und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

K yriakos Pantziaros stammt aus einer Familie, die in der kleinen Landgemeinde Athienou in der Nähe von Nikosia (Zypern) ansässig war. Seit seinem sechsten Lebensjahr hatte er im Viehzuchtbetrieb seines Vaters mitgeholfen. Nachdem er Zypern zum Ingenieurstudium verlassen hatte, nahm er das MBA-Studium in Finanzwissenschaft auf, brachte aber schließlich sein gesamtes Fachwissen wieder im Betrieb seiner Familie ein.

Nach Abschluss seines Studiums im Jahr 1992 kehrte er nach Zypern zurück und trat eine Stelle als Ingenieur an – in der von ihm selbst gewählten Laufbahn. Die

lange Familientradition in der Viehzucht sowie das Verantwortungsgefühl für den Erhalt eines gesunden und lebensfähigen Betriebs bewogen ihn jedoch schließlich dazu, seine Ingenieurslaufbahn aufzugeben und im Jahr 1995 wieder in die Viehzucht einzusteigen. Seither hat sein landwirtschaftlicher Betrieb nicht nur an Größe und Qualität gewonnen, sondern bleibt dank des Unternehmergeists des Inhabers auch bei Marktentwicklungen und neuen Technologien jederzeit auf dem neuesten Stand. Wie Kyriakos Pantziaros feststellt, „kann man Wissen überall hin mitnehmen“, und er hat sich dafür entschieden, sein Wissen in das Unternehmen einfließen zu lassen, das ihn zu

seinen unternehmerischen Ambitionen animiert hat.

Gegenwärtig hält der Betrieb 200 Milchkühe, zusätzlich werden 1 200 Hektar Futterfläche für das Vieh bewirtschaftet. Ähnliche Futtermengen muss der Betriebsinhaber darüber hinaus zukaufen, um den Bedarf im Betrieb zu decken. Kyriakos Pantziaros erhielt einen Zuschuss aus dem Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums (EPLR) Zyperns, mit dem er einen neuen Traktor und eine moderne Ballenpresse anschaffte, mit der Heu zu kompakten und leicht zu transportierenden und zu lagernden Ballen komprimiert wird.

Die Entwicklung des ländlichen Raums und ihre Auswirkungen auf die unternehmerische Initiative

Es ist nicht das erste Mal, dass Kyriakos Pantziaros Verbesserungen in seinem Betrieb vorgenommen hat. Triebkraft hinter den einzelnen Verbesserungsmaßnahmen war sein Bestreben, die Kosten zu senken und Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Nach dem Einstieg in den Betrieb im Jahr 1995 steigerte Pantziaros die Milchquote des Betriebs von 400 Tonnen auf 1 500 Tonnen. Er erwarb zusätzliche Milchquoten, mit denen er die pro Jahr abgabefrei vermarktungsfähige maximale Milchmenge weiter steigern und damit die Weichen für die Erweiterung seines Betriebs stellen konnte. Der Erwerb der Milchquoten ging mit weiteren Investitionen einher, die teils mithilfe von EU-Mitteln, teils aus eigenen Mitteln finanziert wurden. Daran zeigt sich der deutliche Hebeleffekt, dank dessen die EU-Mittel zusätzliche Investitionen nach sich ziehen.

Die ersten Finanzmittel der EU erhielt Pantziaros im Rahmen des EPLR 2004-2006 für die Anschaffung einer Mäh- und Wendemaschine. Gleichzeitig nahm er aus eigenen Mitteln Verbesserungen an den Gebäuden vor, unter anderem an den Futterspeichern. Vor kurzem erhielt er weitere EU-Mittel aus dem EPLR 2007-2013, mit denen der Maschinenpark des Betriebs weiter modernisiert werden konnte. Vorrangige Motivation ist dabei „die stetige Verbesserung von Produktivität und Kosteneffizienz, damit der Betrieb wachsen und wettbewerbsfähig bleiben kann.“

Der Haupteffekt im Viehzuchtbetrieb besteht darin, dass modernste Technologien und Geräteausrüstungen eingeführt werden konnten, mit deren Hilfe die Produktion effizienter – d. h. bei geringeren Kosten und höherer Qualität – wachsen kann.

Moderne Technologie ist ein wichtiger Baustein aller Phasen der Milcherzeugung, von der künstlichen Besamung der Kühe bis zum Melken, das heute computergesteuert abläuft, und zur kontinuierlichen Überwachung der Gesundheit der Kühe durch den Tierarzt. Der

Fütterungsprozess – vom Futteranbau bis zu Ernte, Verarbeitung, Einlagerung und Verfütterung – wird ebenfalls durch moderne Geräte unterstützt, die teilweise mit Fördermitteln für die Entwicklung des ländlichen Raums angeschafft wurden. Das Ergebnis: „Der Markt wird mit höherwertiger Milch und Milcherzeugnissen vom Bauernhof beliefert, und es eröffnen sich günstige Wachstumsperspektiven für den Betrieb.“

Durch das Wachstum des Betriebs entstanden auch Arbeitsplätze im lokalen Umfeld, teils als Dauerarbeitsplätze, teils als Saisonarbeitsplätze. „Diese Betriebsform benötigt den intensiven Rückgriff auf Humanressourcen zu bestimmten Tageszeiten, und zwar nicht nur in Abhängigkeit von der Saison.“ Die fest angestellten Mitarbeiter können ihre Arbeitszeiten flexibel entsprechend den Bedürfnissen des Betriebs einteilen. Das Melken erfolgt beispielsweise sehr früh am Morgen und am Nachmittag. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Betrieb wird bei den Mitarbeitern daher aktiv gefördert, damit sie ein höheres Maß an Eigenverantwortung entwickeln.



Die zentralen Erfolgsfaktoren für einen Unternehmer auf dem Land

„Ein erfolgreicher ländlicher Unternehmer muss stets hellwach für Chancen sein, mit denen er sein Unternehmen weiterentwickeln kann, und sich persönlich für die maximale Nutzung dieser Chancen engagieren.“ Kyriakos Pantziaros hat sein persönliches Engagement und seine finanziellen Mittel in einen Betrieb gesteckt, an den er glaubt. Durch die Fördermittel des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums hat sich die im Betrieb bereits ausgeprägt vorhandene Motivation, in der Viehzucht herausragende Leistungen zu erzielen und den durch zunehmend schärferen Wettbewerb gekennzeichneten Markt mit hochwertigen Erzeugnissen zu beliefern, noch weiter verstärkt.

Kyriakos Pantziaros gehört dem Verband der Rinderzüchter von Athienou und dem Zyprischen Verband der Rinderzüchter an. „Nahezu alle Mitglieder dieser Verbände haben zu irgendeinem Zeitpunkt Fördermittel der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums erhalten“, berichtet er und betont dabei, „wie wichtig die Pflege von Netzwerken und Synergieeffekte sind, die sich durch Erzeugernetze in der Region

erreichen lassen.“ Im Dorf Athienou sind rund 20 Rinderzuchtbetriebe mit durchschnittlich 150 Kühen je Betrieb ansässig. Ein Schlüsselfaktor für den Erfolg seines Betriebs und anderer Viehzüchter in der Region liegt in der Fähigkeit, sich in Gruppen zusammenschließen. Damit ist ein rascherer und effizienterer Informationsfluss gewährleistet, man unterrichtet sich gegenseitig über neue Möglichkeiten und kann Erfahrungen austauschen. „Diese lokalen Netze wirken als Werbe- und Informationskanäle, mit deren Hilfe sich die Landwirte stets über die neuesten Entwicklungen über Finanzierungsmöglichkeiten zur Entwicklung des ländlichen Raums auf dem Laufenden halten und sich zugleich über andere Themen oder Probleme der Branche informieren können.“

Betriebliche Planung und Betriebsmanagement, mit denen die Tätigkeiten optimal organisiert werden können, sind für einen erfolgreichen Unternehmer von herausragender Bedeutung. Als Rinderzüchter widmet er 30-35 % seiner Tätigkeit züchterischen Aspekten (mit denen hochwertiges Sperma und der Erhalt lokaler Rassen gewährleistet werden sollen) und 65-70 % dem Betriebsmanagement. Zu Letzterem zählen unter anderem Aspekte des Tierschutzes einschließlich Fütterung sowie Tiergesundheit und Tierhygiene.

Die gesammelten Erfahrungen

„Man muss sich wirklich für seine Arbeit interessieren und seine Arbeit lieben“, weiß Pantziaros. Wem der Betrieb am Herzen liegt, der kann sich leichter an den Wandel in den Marktbedingungen anpassen. „Durchgängige Planung und lückenloses Betriebsmanagement sind entscheidende Voraussetzungen dafür, dass die Erzeugung an den Bedarf und die Trends des Marktes angepasst werden kann.“ Der Rinderzuchtbetrieb von Kyriakos Pantziaros hat ein beeindruckendes Qualitätsniveau erreicht: In der Milcherzeugung ist der Mikrobengehalt um 85 % niedriger, und in den Tieren finden sich 50 % weniger krankheitsspezifische Zellen als nach den Normen zulässig.



© KYRIAKOS PANTZIAROS

„Ein erfolgreicher ländlicher Unternehmer muss stets hellwach für Chancen sein, mit denen er sein Unternehmen weiterentwickeln kann, und sich persönlich für die maximale Nutzung dieser Chancen engagieren.“

Kyriakos Pantziaros





Mehr Handlungskompetenz für lokale Gemeinschaften in Litauen

Guoda Burokiené, litauische Sachverständige für die Entwicklung des ländlichen Raums, beschreibt ihre Erfahrungen und ihr direktes Engagement in von Leader finanzierten Projekten, mit denen das Leben in ländlichen Gemeinden bereichert werden soll.

Guoda Burokiené, die in den 1970er und 1980er Jahren in einer Kleinstadt in Litauen aufwuchs, ist seit jeher mit den Herausforderungen vertraut, vor denen ländliche Gemeinden stehen. Erst nach Ende ihres Studiums im Jahr 1995 – als sie sich der Arbeit mit Landfrauen zuwandte – wurde ihr jedoch das Potenzial für Entwicklungsprogramme zur Bereicherung des Lebens der Bevölkerung in ländlichen Gebieten bewusst. Nach ihrer Überzeugung können bestimmte Initiativen für die Entwicklung des ländlichen Raums weniger bürokratisch angelegt sein als

die typischen staatlichen oder EU-Programme: „Damit lassen sich idealerweise die Bedürfnisse der Landbevölkerung und der ländlichen Gemeinden aufgreifen, und sie sind in der Lage, die Menschen unmittelbar anzusprechen.“

In der Beschreibung der wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums in Litauen kommt Guoda Burokiené zu der Feststellung: „Diese Programme leisteten Hilfestellung beim Aufbau von Gemeindezentren, aus denen sich wiederum soziale und kulturelle

Zentren entwickelt haben. Die Bedeutung für die Landbevölkerung liegt darin, dass vor dem Aufkommen dieser Entwicklungsprogramme derartige Zentren nur in Großstädten oder Ballungsgebieten existierten. Heute spielen zahlreiche junge Menschen mit dem Gedanken, in den Dörfern und Kleinstädten zu bleiben, in denen sie geboren sind. Auch Unternehmen entstehen nach und nach in den Gemeinden, und auf Gemeindeebene organisierte Genossenschaften sind mittlerweile ebenfalls anzutreffen.“

Das Programm mit dem größten Erfolg

Nach Auffassung von Guoda Burokiené ist Leader unstrittig die erfolgreichste aller Initiativen für die Entwicklung des ländlichen Raums. Dabei ist, wie sie ausdrücklich betont, der einfache Aufbau der Schlüssel zum Erfolg. „Leader war das erste Programm seiner Art in Litauen. Mit ihm konnten die Gemeinden ihre Visionen und Bedürfnisse artikulieren und ihre eigenen Entwicklungsstrategien entwickeln und umsetzen.“

Zwar macht die Leader-Achse des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum (EPLR) einen wichtigen Bestandteil des finanziellen Beitrags der EU zur Entwicklung des ländlichen Raums in Litauen aus, doch möchte Guoda Burokiené nicht nur diesen finanziellen Aspekt gewürdigt wissen: „Wirklich wichtig war, dass die anderen EU-Länder ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben.“ Daran wurde auch in Litauen deutlich, wie die Entwicklung des ländlichen Raums zum Erfolg führen kann, indem den lokalen Gemeinden mehr Handlungskompetenzen vermittelt werden. „Besonders beeindruckt haben mich das Modell Irlands für ländliche Regionen und unter den neueren Mitgliedstaaten als herausragendes Beispiel die Entwicklung von Touristenrouten in Slowenien“, präzisiert Guoda Burokiené.

Einfachheit war vielleicht der Schlüssel zum Erfolg, doch leicht war der Weg zum Erfolg nicht. Bei der Einführung der Politik für die Entwicklung des ländlichen Raums und der damit verbundenen Programme in Litauen galt es erhebliche Herausforderungen zu bewältigen. „Es war alles schwierig, weil alles neu war. Wir mussten lernen, wie man mit nationalen Zahlstellen, Ministerien und unterschiedlichsten Geschäftspartnern zusammenarbeitet; am schwierigsten war es jedoch, die Beteiligten im Prozess bei der Stange zu halten, da alles von Anfang an – wie heute immer noch – auf freiwilligem Engagement basierte.“

Die Vision von Guoda Burokiené, die nach wie vor ehrgeizige Ziele für die stetige Weiterentwicklung der ländlichen Gebiete Litauens verfolgt, lautet für die nächsten zehn Jahre, dass in den ländlichen Regionen starke und lebensfähige Gemeinden mit voll entwickelter ländlicher Infrastruktur entstehen. „Ich möchte, dass Dörfer und Kleinstädte mit einem breiten Arbeitsplatzangebot entstehen, damit die jungen Menschen für sich eine Zukunft in diesen Gemeinden finden können.“ Überträgt man diese Vision auf einen breiteren Kontext, so lautet ihre Kernaussage, dass „die Rolle der Entwicklung des ländlichen Raums in Europa darin liegt, dass sich die Kluft, die hinsichtlich der Chancen besteht, zwischen Großstädten und ländlichen Kleinstädten und Dörfern wieder schließt“.

Um dieses Ziel zu verwirklichen, ist es ein Anliegen von Guoda Burokiené, dass der Entwicklung der ländlichen Regionen durch eine Ausweitung der EU-Fördermittel für die Entwicklung des ländlichen Raums mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird.

So funktioniert es in den westlichen Randlagen der EU

Auf zahlreichen Reisen konnte Guoda Burokiené die Entwicklung des ländlichen Raums in der Praxis studieren. Eines der Projekte, die bei ihr besonderen Eindruck hinterlassen haben, findet sich in Kiltimagh, einer Ortschaft im Westen Irlands. Seit der Gründung im Jahr 1988 arbeitet der lokale Träger für die Entwicklung des ländlichen Raums, die IRD Kiltimagh Ltd., daran, die Entwicklung des ländlichen Raums so voranzutreiben, dass die gesamte Gemeinde davon profitiert. Das Engagement erstreckt sich auf Projekte wie z. B. die Ausweisung von Industriegebieten und Büroflächen mit Gründerzentren und Mentoringdiensten, Fremdenverkehrsprojekte, unter anderem mit Bildhauerkursen und Wanderwegen, ferner Kinderspielplätze, eine Künstlerkolonie und ein Theater mit 200 Plätzen sowie die Renovierung von Gebäuden und Sehenswürdigkeiten in der Gemeinde und im lokalen Umland, Schaffung von kostengünstigem Wohnraum und nicht zuletzt lokale Aus- und Weiterbildungsprojekte.



„ Ich möchte, dass Dörfer und Kleinstädte mit einem breiten Arbeitsplatzangebot entstehen, damit die jungen Menschen für sich eine Zukunft in diesen Gemeinden finden können. “

Guoda Burokiené

© GUODA BUROKIENÉ

The background image shows a tall, white church tower with a pointed roof and a cross on top. In the foreground, there are two flags on a pole: the Austrian flag (red, white, and red horizontal stripes) and the European Union flag (blue with yellow stars). A white square box highlights the top part of the EU flag. To the right of the flags is a solid red square. The scene is set outdoors with green trees and a clear sky.

Territoriale Aspekte
der Entwicklung
von Unternehmen
in entlegenen
ländlichen Gebieten:
das Projekt TERA

Von Forscherteams in Finnland, Griechenland, Italien, Lettland und dem Vereinigten Königreich wurden die Auswirkungen territorialer Faktoren auf Unternehmen im ländlichen Raum anhand moderner Analyseinstrumente bewertet. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für ein Paket mit Handlungsempfehlungen an die Politik.

Die Rolle territorialer Faktoren bei der Entwicklung von Unternehmen in entlegenen ländlichen Gebieten ist aufgrund der schwierigen Modellbildung in der Forschung bisher nur unzureichend untersucht worden. Mit dem Entstehen von Modellen, die den unvollkommenen Wettbewerb zum Gegenstand haben, lassen sich diese Wirkungen jetzt jedoch analysieren.

Mithilfe analytischer Ansätze wie der New Economic Geography (NEG) und des Computable General Equilibrium (Berechenbares Gleichgewichtsmodell – CGE) kann die Wissenschaft zudem auswerten, inwieweit die aktuelle EU-Entwicklungspolitik sowie nationale und regionale Entwicklungsprogramme und -projekte diese Faktoren berücksichtigen und wie sie neben parallelen Förderprogrammen wie den Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und der nationalen Sozialsysteme ihre Wirkung entfalten. NEG und CGE können jeweils eigene Einblicke vermitteln, wie sie mit dem jeweils anderen Ansatz nicht möglich sind.

Das Forschungsteam des Projekts TERA setzte diese Instrumente ein, um sich ein umfassendes Bild von der Problemstellung zu verschaffen und geeignete Empfehlungen an die Politik zu formulieren. Dazu wurden die politischen Maßnahmen der EU und die relevanten politischen Aktionspläne auf nationaler und lokaler Ebene mit den TERA-Partnerländern einer Bestandsaufnahme unterzogen. Das besondere Augenmerk

des Teams galt der Frage, inwieweit die politischen Aktionspläne und Programme die territorialen Wirtschaftsfaktoren berücksichtigen, durch die Gründung und letztendlicher Erfolg der Unternehmen in entlegenen ländlichen Gebieten beeinflusst werden. Es kam daher entscheidend darauf an, sämtliche politischen Aktionspläne und Programme der EU einzubeziehen, von denen ein Einfluss auf ländliche Gebiete ausgeht.

Die TERA-Studie war hilfreich bei der Ermittlung der Arten ländlicher Gebiete, die zielgerichtete Entwicklungsmaßnahmen benötigen. Darüber hinaus wurden damit territoriale Faktoren aufgezeigt, die bei Planung, Beschluss und Umsetzung von nationalen und EU-weiten politischen Entwicklungsvorhaben bisher nicht angemessen berücksichtigt wurden. Territorialfonds wie die Strukturfonds, die sich gleichermaßen an städtische wie an ländliche Gebiete richten, sind ein gutes Beispiel hierfür. Die Forscher stellten fest, dass diese beiden Gebiete „auf externe Stimuli gänzlich unterschiedlich ansprechen“.

In den TERA-Forschungsarbeiten wurde zudem deutlich, wie wichtig die Infrastrukturentwicklung ist, um in ländlichen Gebieten Wachstumsanreize zu schaffen. Abschließend kamen die Forscher allerdings zu der Feststellung, dass Strukturfonds in erster Linie auf den öffentlichen Sektor und den Aufbau der Infrastruktur ausgerichtet sind, die das unternehmerische Umfeld grundsätzlich aufwertet. Darüber hinaus stellte das Forscherteam fest, dass in den

Entwicklungsprogrammen in einigen Fällen territoriale Faktoren nicht hinreichend berücksichtigt und die verfügbaren Mittel unzureichend genutzt wurden.

Zusammenfassend stellten die Forscher fest, dass eine Senkung der relativen Preise und die Verringerung der Förderung für die Landwirtschaft sich nicht so stark wie erwartet auf die Entwicklung des ländlichen Raums auswirkten. Außerdem stellten sie fest, dass Bevölkerungswachstum und weitergehende Integration nicht immer positiv sind. Die Migration in entlegene ländliche Gebiete leistet nur dann einen Beitrag zur Entwicklung, wenn das Gebiet eine ähnliche Größe wie die angrenzenden städtischen Gebiete aufweist. Weitere wichtige Feststellungen betreffen die Beziehungen der Gebiete untereinander. Ein weitergehender Austausch fördert nur dann das Wachstum, wenn das ländliche Gebiet über das Potenzial für größere Wettbewerbsfähigkeit verfügt.

Die weitergehende Integration variiert jedoch je nach Sektor erheblich, so dass – wie die Forscher zusammenfassend feststellen – zur „Maximierung der Rendite der Investitionen der öffentlichen Hand eine sektorspezifische Integrationspolitik wünschenswert wäre“. In Gegenden mit nur schwacher struktureller Wettbewerbsfähigkeit lässt sich eine wirtschaftliche Integration am besten durch Innovation und Forschung erreichen. Zudem zeigte sich im Zuge der Untersuchungen, wie wichtig es ist, in entlegenen Gebieten gezielt in Aus- und

Weiterbildung, in technologisches Fachwissen und in Qualifikationen der Bevölkerung zu investieren.

Empfehlungen an die Politik

Das Forschungsteam erarbeitete Empfehlungen an die Politik in den Bereichen Arbeitskräfteangebot, Landwirtschaft, regionaler Handel, Verkehr und Infrastruktur, Tourismus und Harmonisierung der politischen Maßnahmen. Gegenstand der Empfehlungen war im Einzelnen:

- Die Schaffung von Arbeitsplätzen, insbesondere für Fachkräfte, ist ein zentraler Faktor für den Abbau des Wohlstandsgefälles zwischen Stadt und Land und die Stabilisierung der Bevölkerungen sowie für eine Nettomigration.
- Die gegenwärtige Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe sollte nicht gegen Kritik immun sein, und neue Elemente in der Entwicklung der Wirtschaft im ländlichen Raum – beispielsweise kleine Nischenbetriebe sowie Betriebe der Hobby-⁽¹⁾ und Vertragslandwirtschaft⁽²⁾ – sollten hinsichtlich ihres

möglichen Beitrags zu dem vor Ort erzielbaren Einkommen und zur Umwelt beurteilt werden.

- Die Integration des Handels mit regionalen Handelspartnern könnte bei der Stärkung der Wirtschaft eines ländlichen Gebiets eine wichtige Rolle spielen. Strukturelle Wettbewerbsprobleme wie lange Versorgungsketten und hohe Kosten für Finanzmittlerdienste stellen dabei allerdings ein Problem dar.
- Verkehrs- und Handelsinfrastruktur sind ein wichtiger Faktor, um die Bevölkerung an die Region zu binden und die Unternehmens- und Arbeitsplatzbasis zu erweitern. Hier sollten Aspekte der Raumordnung und Raumgestaltung – vor allem hinsichtlich der Raumplanung und Flächennutzung – im Vordergrund stehen.
- Ländliche Gebiete bieten ein hohes Potenzial für die touristische Entwicklung und Erholungs- und Sportangebote, allerdings wird dieses Potenzial nicht in vollem Umfang ausgeschöpft, vor allem aufgrund der unzureichenden Qualität der Dienstleistungs- und Verkehrsinfrastruktur. Größeres Gewicht sollte daher

der Entwicklung des ländlichen Fremdenverkehrs zukommen.

- Entwicklung und Umsetzung politischer Maßnahmen und Programme müssen durch ein „Bottom-up“-Konzept weiter gefestigt werden.

Das Projekt wurde Ende 2008 abgeschlossen, wobei die Forschungsergebnisse nach Aussagen von Dr. Demetris Psaltopoulos, Associate Professor am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Patras, „zu spät vorlagen, um bei der Entwicklung der politischen Maßnahmen für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 Berücksichtigung finden zu können“. Die Ergebnisse könnten allerdings die Entwicklung politischer Maßnahmen für die Zeit nach 2013 beeinflussen.

Weitere Informationen zum Projekt TERA sind zu finden unter:

http://cordis.europa.eu/search/index.cfm?fuseaction=proj.document&PJ_LANG=EN&PJ_RCN=7980915&pid=7&q=38206EC08071DA8E36503AD2FF500FDB&type=sim.

⁽¹⁾ Hobbylandwirtschaft kann als landwirtschaftlicher Kleinbetrieb definiert werden, der ohne die Erwartung, dass damit das Haupteinkommen erzielt werden kann, betrieben wird. Der Inhaber behält ggf. Bodenflächen für Erholungszwecke vor und/oder baut bestimmte Erzeugnisse für den Eigenbedarf an.

⁽²⁾ Unter Vertragslandwirtschaft ist landwirtschaftliche Erzeugung zu verstehen, die auf der Grundlage eines Vertrags zwischen einem Abnehmer und Landwirten erfolgt, in dem die Bedingungen für Erzeugung und Vertrieb bestimmter landwirtschaftlicher Produkte festgelegt sind.



© TIM HUDSON



Entwicklung der unternehmerischen Fähigkeiten der Landwirte in Europa: das Projekt ESoF

In dem Projekt ESoF, das durch das Sechste Rahmenprogramm der EU (Vorrangiger Themenbereich 5: Lebensmittelqualität und Sicherheit) finanziert wurde, wurden Empfehlungen dafür erarbeitet, wie die Entwicklung der „unternehmerischen Fähigkeiten von Landwirten“ gefördert und ein E-Learning-Instrument geschaffen werden kann, mit dem die Landwirte ihre Stärken und Schwächen im Bereich unternehmerischer Initiative einschätzen können.

Das Projekt ESoF (2005-2008) wurde vom FiBL (dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau – Schweiz) in Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in Finnland, Italien, den Niederlanden, Polen und dem Vereinigten Königreich durchgeführt.

Die Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten in der Landwirtschaft wird weithin als notwendige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung des

ländlichen Raums betrachtet. Allerdings waren sich Wissenschaft und Landwirtschaft uneins darin, wie diese „unternehmerischen Fähigkeiten“ zu definieren sind, was zur Folge hatte, dass die Methoden und Ansätze erheblich variieren.

Im Mittelpunkt von Phase 1 des in vier Phasen gegliederten Projekts stand daher die Bestandsaufnahme der Fachliteratur zu Unternehmertum in der Landwirtschaft, um eine analytische

Definition und eine Beschreibung des Begriffs des Unternehmertums und der unternehmerischen Fähigkeiten in der Landwirtschaft formulieren zu können. Die Landwirte wurden nach unterschiedlichen Kriterien eingestuft, anhand deren eine Lückenanalyse ihrer Kernfähigkeiten sowie der Fähigkeiten und unterstützenden Maßnahmen erstellt werden sollte, die die Landwirte benötigen, um ein ausgeprägteres unternehmerisches Denken entwickeln zu können (siehe Kasten).

Welche unternehmerischen Fähigkeiten benötigen Landwirte?

Nach den Feststellungen des ESoF-Teams verfügen unternehmerisch agierende Landwirte über drei miteinander in Wechselwirkung stehende Fähigkeiten:

1. Netzwerkfähigkeit (Fähigkeit zur Nutzung von Kontakten für die Entwicklung von Geschäftsideen);
2. Erkennen von günstigen Gelegenheiten (nur wenige erkennen günstige Gelegenheiten ohne vorherige Recherche, deshalb sind Netzwerke wichtig);
3. strategische Planung (Erkennen des Werts eines Produkts, egal ob „im Betrieb“ oder „außerhalb des Betriebs“, d. h. der Wert eines Schafs oder einer Kuh oder der Wert einer Bodenfläche, die beispielsweise für eine alternative Geschäftsidee genutzt werden könnte).

Professor Gerard McElwee von der University of Lincoln (Vereinigtes Königreich) stellt hierzu fest, dass „erfolgreiche Unternehmer die ersten beiden Fähigkeiten kombinieren können, die wir mit einer Strategie in Verbindung bringen: Es kommt darauf an, die Art des Marktes, den Preis des Produkts und die Wettbewerber verstehen zu können.“

Von der Theorie zur Praxis

Phase 2 des Projekts war als Pilotphase angelegt, in der die Bedeutung des Unternehmertums in der Landwirtschaft anhand von rund 20 Expertenbefragungen in jedem der sechs teilnehmenden Länder aufgezeigt wurde. Dabei sollte die Bedeutung unternehmerischer Fähigkeiten in verschiedenen Ländern, Regionen und in unterschiedlichen landwirtschaftlichen Strategien aus dem Blickwinkel sowohl der Landwirte als auch anderer Gruppen im soziotechnischen Netz der Landwirtschaft (z. B. bei Lebensmittelverarbeitungsbetrieben) aufgezeigt und erfasst werden.

Als Abschluss der Pilotphase wurden eine grundlegende Liste der Fähigkeiten, über die Landwirte verfügen müssen, um in dieser Branche erfolgreich zu sein, sowie eine Liste spezifischer unternehmerischer Fähigkeiten erstellt, die sie benötigen, um mit Entwicklungen Schritt halten zu können, die die Landwirtschaft beeinflussen, z. B. die Globalisierung der Märkte, die politischen Veränderungen in der EU [Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)] und auf einzelstaatlicher Ebene Veränderungen der Verbraucheranforderungen und der Versorgungskette sowie der Klimawandel.

In der ersten Phase wurden drei vorrangige strategische Leitlinien aufgezeigt, die von unternehmerisch agierenden Landwirten verfolgt werden, um sich diesen Herausforderungen zu stellen: Kostensenkung und Betriebserweiterung, höhere Wertschöpfung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie Diversifizierung in Non-Food-Bereiche.

Wie Dr. Christine Rudmann vom FiBL feststellt: „Unternehmerische Fähigkeiten sind eigentlich Kombinationen von Fähigkeiten. Die Kategorie der Netzwerkfähigkeiten umfasst beispielsweise Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit. Außerdem dienen Netzwerk- und Strategiefähigkeit dazu, Geschäftschancen zu erkennen und wahrzunehmen. Unternehmerische Fähigkeiten sind also eng miteinander verflochten und voneinander abhängig.“

Die Ergebnisse aus der Pilotphase flossen anschließend in die dritte (Haupt-)Phase des Projekts ein, in der die Faktoren festgestellt und analysiert werden sollen, die die Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten behindern bzw. fördern.

Um diese Faktoren beurteilen zu können, wurde in jedem Partnerland eine Region für eine Fallstudie ausgewählt. Das Konzept der Fallstudien wurde gewählt,



um einerseits eine eingehende Analyse durchführen zu können und andererseits Veränderungen im Bewusstsein der Landwirte hinsichtlich Unternehmertum und unternehmerischen Fähigkeiten herbeizuführen. Die teilnehmenden Landwirte vertraten alle drei strategischen Ausrichtungen, die in der Pilotphase festgestellt worden waren.

Strategien für Unternehmertum

In Phase 4 wurden schließlich die Verbindung zwischen den analytischen und den empirischen Ergebnissen des Projekts hergestellt und daraus konkrete Handlungsempfehlungen und Instrumente für die Förderung unternehmerischer Fähigkeiten erstellt. Die Ergebnisse wurden im Rahmen nationaler Workshops der Interessengruppen und bei einem internationalen Seminar im Jahr 2007 in Brüssel erörtert, und es wurden entsprechende Empfehlungen formuliert.

Mit dem Projekt ESoF wurden wegweisende Empfehlungen zu folgenden Bereichen erarbeitet: Überwindung negativer sozialer und kultureller Einflüsse und Steigerung der Motivation der Landwirte für die Wahrnehmung von Lernchancen, Vertiefung des Wissens der Landwirte um die Bedeutung unternehmerischer

Fähigkeiten, Schaffung eines optimalen Wissenssystems für den Ausbau der unternehmerischen Fähigkeiten, Umsetzung der Verordnung für die Entwicklung des ländlichen Raums und der GAP im Allgemeinen, um die Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten zu fördern, sowie die Bedeutung von Netzwerken und Clustern im Umfeld der landwirtschaftlichen Betriebe, mit denen die Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten der Landwirte gefördert werden kann. „Netzwerke und Kontakte (vor allem auch über die landwirtschaftlichen Betriebe hinaus) sind eine entscheidende Voraussetzung, um die notwendigen Informationen finden und unterschiedliche Perspektiven wahrnehmen zu können“, betont Dr. Rudmann.

Eine weitere wichtige Schlussfolgerung bei der Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten lautet, dass wir es mit einem Lernprozess zu tun haben. „Lernen [wird] vor allem mit Lernen durch Probieren – ‚Learning by doing‘ und ‚Versuch und Irrtum‘ – und nicht so sehr mit Lernen im Rahmen formaler Ausbildungsprogramme assoziiert“, stellt Dr. Rudmann fest. Ausgehend von dieser Feststellung entwickelte das ESoF-Team als Hilfestellung für die Landwirte das internetgestützte E-Learning-Tool „Foxy Farm Entrepreneur“ (siehe Kasten).

Das E-Learning-Tool „Foxy Farm Entrepreneur“

Mithilfe dieses Online-E-Learning-Tools (<http://etraining.esofarmers.org>) können Landwirte die Funktion des Unternehmers reflektieren, ihre unternehmerischen Fähigkeiten beurteilen und die Ergebnisse mit denen von (775) anderen Landwirten in Europa vergleichen. Außerdem kann dieses Tool von Lehrenden und Ausbildern für die Evaluierung und Beratung von Landwirten eingesetzt werden, die sich verstärkt unternehmerisch orientieren wollen.

Das Weiterbildungsmodul ist in drei Einheiten gegliedert: In der ersten findet eine Selbstbewertung statt, die zweite umfasst praktische Schulungen, anhand deren die Landwirte in unterschiedlichen Situationen im Betrieb unternehmerisches Denken entwickeln können, und die dritte Einheit ist eine Wiederholung der Eigenbewertung, mit der festgestellt wird, ob der E-Learning-Kurs Fortschritte bei der Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten mit sich brachte.

Nützlicher Link

Weitere Informationen zum ESoF-Projekt finden sich unter <http://www.esofarmers.org/index.html>.

„ Unternehmerische Fähigkeiten spielen eine wichtige Rolle bei der Steigerung der relativen Unabhängigkeit der Landwirte. Indem unternehmerische Fähigkeiten mit Innovationen, Sozialkapital und Produktivität verknüpft werden, leisten sie einen Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raums und der Regionalentwicklung sowie zur Wettbewerbsfähigkeit einer Region. “

Dr. Christine Rudmann



Perspektiven für die Entwicklung des ländlichen Raums



Standpunkte
zum ländlichen
Unternehmertum



Ländliche Unternehmer stehen in wirtschaftlich schweren Zeiten vor schwierigen Herausforderungen. Die Hilfestellung muss daher sorgfältig geplant und zielgerichtet gestaltet werden.

Die heutige Zeit, da Europa versucht, sich von der Wirtschafts- und Finanzkrise zu erholen, ist für jeden Unternehmer schwierig. Die Unternehmer im ländlichen Raum sind jedoch mit zusätzlichen Hindernissen konfrontiert, aufgrund deren sie Kosten schultern müssen, die über die in städtischen Ballungsräumen zu erwartenden Belastungen deutlich hinausgehen.

Für jüngere ländliche Unternehmer stellt sich die Sachlage mitunter sogar noch schwieriger dar. Zahlen des Europäischen Rates der Junglandwirte (*Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs* – CEJA) belegen beispielsweise, dass die Zahl der Landwirte unter 35 Jahren bereits vor der jüngsten Wirtschaftskrise rückläufig war. In den 15 Ländern, die vor 2004 der EU angehörten, ging die Gesamtzahl der Landwirte zwischen 2000 und 2007 um 9 % zurück, der Rückgang in der jüngeren Altersgruppe lag jedoch bei 42 %. In den zwölf Ländern, die der EU ab 2004 beitraten, lagen die Zahlen für den Zeitraum 2003-2007 bei 13 % bzw. 36 %. Durch die Krise wurde dieses Problem noch weiter verschärft.

Der beschleunigte Rückgang der Zahl jüngerer Landwirte ist auf mehrere Gründe zurückzuführen, unter anderem das Bestreben jüngerer Menschen, die aus der Landwirtschaft stammen, eine Berufslaufbahn außerhalb der Landwirtschaft einzuschlagen; ein Grundproblem besteht jedoch in den immensen Einstiegshürden für diejenigen, die den Beruf des Landwirts ergreifen möchten.

Joris Baecke, Vorsitzender des CEJA, nennt als die drei Haupthindernisse den Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen, den Zugang zu Kreditmitteln und die geringe Rendite, mit der Finanzgeber bei landwirtschaftlichen Investitionen rechnen müssen. Diese Probleme stellen sich in der gesamten EU in ähnlicher Weise, wie Joris Baecke betont.

Im Fall der Grundstückspreise wird dies an Daten des Statistischen Amtes der EU, Eurostat, deutlich ⁽¹⁾. Einige Länder verzeichneten einen steilen Anstieg der Grundstückspreise. In Dänemark stiegen die Preise zwischen 2005 und 2009 um 38 %; in der Tschechischen Republik erreichte der prozentuale Anstieg fast den gleichen Wert. In den Niederlanden, einem der Staaten mit den höchsten Grundstückspreisen im Kern Europas, betrug der Anstieg sogar 56 %. Weniger drastisch fielen die Preissteigerungen in anderen Ländern aus, die steigende Tendenz ist jedoch durchweg zu beobachten: 12 % in Schweden und 8 % in Spanien. Unglücklicherweise „ist die Kapitaldecke von Betriebsgründern am dünnsten“ und fehlt damit auch beim Grundstückserwerb, so Joris Baecke. „Gute Agrarflächen sind knapp.“

Angesichts rapide steigender Einstiegs-kosten müssen verstärkte Anstrengungen unternommen werden, damit Unternehmer in der Landwirtschaft einen Fuß in die Tür bekommen, wie Joris Baecke es ausdrückt. Der Zugang zu Kreditmitteln ist von entscheidender

Bedeutung, wobei die Finanzgeber verstehen müssen, dass die Renditen aus der Landwirtschaft aufgrund der hohen Investitionskosten, beispielsweise für kostspielige Maschinen, langfristig zu sehen sind. „Auch natürliche Ressourcen sind knapp – Dünger ist zum Beispiel recht teuer“, unterstreicht Baecke.

Nach Ansicht von Joris Baecke sollten Investoren bei der Entscheidung für die Unterstützung von Junglandwirten auch den Nutzen für die Gesellschaft insgesamt berücksichtigen, und die politischen Entscheidungsträger sollten neue Programme entwickeln, mit denen dies anerkannt wird und Investitionsentscheidungen unterstützt werden. Die Unternehmer sollten „dazu ermutigt und darin bestärkt werden, den ersten Schritt zu tun“, betont er. „Wenn wir nicht von Nahrungsmittel[importen] abhängig sein wollen, müssen wir diesem Sektor Vorrang einräumen. Landwirtschaftliche Betriebe sind eine der wichtigsten Säulen des Lebens auf dem Land.“

Wie er hervorhebt, müssen jüngere Landwirte bei der Betriebsübernahme über Spielraum für die Modernisierung und Verbesserung der Betriebe verfügen, was wiederum die Notwendigkeit, Kredite aufnehmen zu können, verschärft. „Wenn ein ländlicher Unternehmer einen Kreditantrag stellt, wird dieser in erster Linie anhand eines Geschäftsplans und der vorhandenen eigenen Mittel beurteilt. In vielen Fällen ist der Geschäftsplan nicht das Problem, es fehlt aber

⁽¹⁾ http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=apri_ap_aland&lang=en

an eigenen Mitteln, vor allem nach der Finanzkrise.“

Wie er ergänzt, könnten diese Hürden durch Mittel der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums überwunden werden, indem mehr Geld gezielt für Junglandwirte bereitgestellt wird. Gegenwärtig werden Landwirte unter 40 Jahren im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik direkt durch Maßnahme 112 („Unternehmensgründung für Jungbauern“) aus der zweiten Säule gefördert. Junglandwirte erhalten damit Mittel für die „Ersteinrichtung und strukturelle Anpassung ihrer Betriebe“, allerdings fließen nur etwa 3 % der Gelder der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums in diesen Bereich. Nach Auffassung von Joris Baecke sollte dieser Anteil gesteigert werden, vor allem vor dem Hintergrund der neu entstehenden Herausforderungen für die Lebensmittelversorgung Europas und des Klimawandels.

Wie man der Krise Herr wird

Natürlich sind nicht alle ländlichen Unternehmer Landwirte, doch auch die Unternehmer aus anderen Wirtschaftszweigen stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Donald Mackenzie, Business Gateway Manager bei Highland Opportunity, die EU-Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums als Hilfestellung für Unternehmer in den schottischen Highlands einsetzt, dem nördlichsten und am dünnsten besiedelten Teil des Vereinigten Königreichs, sieht ländliche Unternehmer im Sog der Wirtschaftskrise ebenfalls vor besonderen Schwierigkeiten.

„Die ländlichen Gebiete der schottischen Highlands bringen schon seit langem Unternehmer hervor. Der gegenwärtige Umschwung im wirtschaftlichen Klima sowie die Abgelegenheit der Region und ihre geringe Bevölkerungszahl erschweren den Kleinunternehmen das Leben jedoch erheblich“, unterstreicht Donald Mackenzie.

Steigende Kosten und zunehmende Abgabenbelastung durch den Staat treffen ländliche Unternehmer tendenziell wesentlich härter als ihre Gegenparts in den Städten. Kraftstoff ist beispielsweise

meist ein größerer Kostenfaktor für ländliche Unternehmer, die Erzeugnisse oder Waren über größere Entfernungen transportieren müssen.

Die steigenden Kraftstoffpreise „waren für uns hier oben ein besonders harter Schlag“, so Donald Mackenzie. Er schildert den Fall eines Herstellers von Currysaucen in der Highland-Gemeinde Bonar Bridge, dessen Transportkosten für Zutaten, Flaschen und Gläser aus den städtischen Zentren im Süden Schottlands so sehr gestiegen sind, dass sie als erheblicher Kostenfaktor zu Buche schlugen.

Daneben wirken sich Sonderfaktoren im Vereinigten Königreich aus, die auf die Bestrebungen der Regierung zur Senkung der Staatsverschuldung zurückzuführen

sind. „Die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 20 % wurde zu einem Hindernis für den ohnehin fragilen [ländlichen] Einzelhandelssektor, und der schrumpfende öffentliche Sektor schmälert auch die Chancen für Dienstleistungsbetriebe, an Aufträge zu kommen“, führt Donald Mackenzie weiter aus.

Die tiefer liegenden Hindernisse

Über die Krise hinaus stellen sich jedoch grundsätzlichere Probleme, die für ländliche Unternehmer zur Hürde werden können. Donald Mackenzie stimmt Joris Baecke, dem Vorsitzenden des CEJA, darin zu, dass fehlendes Kapital für neue Unternehmen ein ständiges Hindernis ist. Außerdem kann nach seiner Überzeugung



die Komplexität der Förderprogramme Unternehmer davon abschrecken, eigentlich verfügbare Mittel zu beantragen. Innerhalb der EU werden „genug politische Entscheidungen“ zur Unterstützung ländlicher Unternehmer getroffen, doch „werden sie von den Mitgliedstaaten nicht immer in wirksame operative Pläne umgesetzt“, stellt Mackenzie fest.

Probleme wie unklare Antragsverfahren für EU-Mittel sowie langwierige Entscheidungsprozesse wurden von Unternehmern, mit denen Donald Mackenzie zusammenarbeitet, als Entwicklungshindernisse benannt. Der größte Fortschritt bei der Unterstützung ländlicher Unternehmer „wäre eine Vereinfachung beim Zugang zu EU-Mitteln für die, die sie am dringendsten benötigen“, ergänzt

er und betont, in Schottland scheint „das Leader-Konzept dort eine bessere Wirkung zu entfalten, wo die kleineren Gemeinden erreicht werden sollen, die am dringendsten Hilfestellung benötigen“.

Trotz der Schwierigkeiten bestehen für die Unternehmen im ländlichen Raum zahlreiche positive Aspekte. Donald Mackenzie führt Kreativität und Flexibilität als zentrale Themen an, wobei manche ländliche Unternehmer zwei oder drei Kleinstunternehmen gleichzeitig führen, um ihr Auskommen zu sichern. „In ländlichen Gebieten ist unternehmerisches Handeln eine Notwendigkeit“, stellt er dazu fest.

Als Beispiel für ein innovatives Kleinunternehmen im ländlichen Schottland sei die

Kilthanger Company in der nordschottischen Gemeinde Grantown-on-Spey im Cairngorms National Park angeführt. Kilthanger entwirft und fertigt „Kleiderbügel für Kilts“ in Standard- und individuellen Ausführungen. Wie das Unternehmen betont, bedeutet die spezielle Bügelkonstruktion „Schluss mit dem Bügeln und Plätten zerknitterter Kilts“. Besonders nützlich sind diese Produkte für Kiltverleihfirmen, die Kilts in großer Zahl vorrätig halten müssen.

Besonderes Gewicht auf Kreativität

Auch Michael Schwab, Vorsitzender der Europäischen Landjugend (Rural Youth Europe), sieht in ländlichen Unternehmern die Träger zahlreicher guter Ideen,



und zwar ungeachtet der schwierigen Umstände, unter denen sie arbeiten. Rural Youth Europe organisierte im Jahr 2010 in Schweden eine Begegnung („European Rally“) zum Thema der Förderung des Unternehmertums in ländlichen Gemeinden. Die 60 Jungunternehmer, die an der Begegnung teilnahmen, „besuchten zahlreiche kleine und mittelständische lokale Unternehmen und trugen zur Ideensammlung und zur Erarbeitung von Geschäftsplänen bei. In einem Open-Space-Workshop hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ihre Erfahrungen rund um das ländliche Unternehmertum auszutauschen“, wie Michael Schwab die Veranstaltung beschreibt.

Hauptzweck der Begegnung war, den potenziellen Unternehmern das Vertrauen zu vermitteln, damit sie ihre Pläne umsetzen können, und ihnen aufzuzeigen, dass ein Unterstützungsnetz zur Verfügung steht. Der Austausch bewährter Verfahren wendet sich „sowohl an Jungarbeitnehmer als auch an Organisationen, die

unternehmerische Initiative fördern – und an die Jungunternehmer selbst –, und soll die Gelegenheit bieten, sich über Lösungswege in anderen Ländern zu informieren“, so Schwab weiter.

Auch Michael Schwab verweist auf die Bedenken, dass die Kreativität ländlicher Unternehmer durch bürokratische Hindernisse erschwert werden könnte. „In manchen Ländern bestehen hohe bürokratische Hürden, die viele junge Menschen daran hindern, ihr eigenes Unternehmen zu gründen“, stellt er fest. „Unsere Mitglieder in Estland berichten, dass der Verwaltungsaufwand für die Unternehmensgründung in Estland ungefähr eine halbe Stunde erfordert, während der Aufwand beispielsweise in Deutschland wesentlich höher ist und in Tagen, wenn nicht gar in Wochen zu rechnen ist.“

Seiner Meinung nach wäre eine Vereinfachung der Förderinstrumente für die Entwicklung des ländlichen Raums

durchaus möglich. „Das integrierte Konzept für die Entwicklung des ländlichen Raums und Initiativen wie Leader hindern Jungunternehmern mitunter an der Beantragung von Fördermitteln, da nach ihrer Auffassung die Teilnahme an derartigen Projekten zu zeitraubend wäre.“ Für die politischen Entscheidungsträger eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten, das Gewicht mehr auf die Unterstützung ländlicher Unternehmer und auf die Bereitstellung schneller, effizienter Hilfsmechanismen zu legen, die die unternehmerische Initiative im ländlichen Raum fördern statt sie zu erschweren. Die erklärten Prioritäten der Europäischen Kommission zum Bürokratieabbau⁽²⁾, mit denen die Verwaltung vereinfacht und weniger komplexe Investitionsprogramme gefördert werden sollen, sind ein Schritt in die richtige Richtung.

⁽²⁾ Siehe beispielsweise das Mandat der Hocharangigen Gruppe unabhängiger Interessenträger im Bereich Verwaltungslasten unter dem Vorsitz des ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber: http://ec.europa.eu/enterprise/policies/smart-regulation/administrative-burdens/index_de.htm.



© TIM HUDSON

Die früheren Ausgaben vom EU-Magazin Ländlicher Raum sind weiterhin erhältlich im EU Bookshop: <http://bookshop.europa.eu>



K3-AJ-09-001-DE-C



K3-AJ-09-002-DE-C



K3-AJ-09-003-DE-C



K3-AJ-10-004-DE-C



K3-AJ-10-005-DE-C



K3-AJ-10-006-DE-C



K3-AJ-11-007-DE-C



K3-AJ-11-008-DE-C



K3-AJ-11-009-DE-C

online



Das Europäische Netz für die Entwicklung des ländlichen Raums ONLINE

<http://enrd.ec.europa.eu>



Amt für Veröffentlichungen

ISSN 1831-533X



9 771831 533005